Dienstag, den 17. Oktober 1933 Nr. 244 Jahrgang 115

# Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher öffentlicher Publikationskraft der Behörden

Wochenblatt mit allein rechtsverbind. des Kreises Soest / Gegründet 1810

Erscheint täglich in der Woche mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 6. / Fernspr. 52. / Postscheckk. Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 30 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall. - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Deutliche Worte des Reichsaußenministers an das Ausland

# von Neurath dient mit Tatsachen

## Die Konferenz möge beweisen, ob sie etwas leisten könne! — Ernste Abrüstungsvorschläge auf Grundlage der Gleichberechtigung werden auch weiter geprüft

**Reichsaußenminister Freiherr von Neurath** unterrichtete die ausländische Presse über die Gründe und Ziele der am Sonnabend getroffenen Entscheidungen der Reichsregierung.

Er knüpfte dabei an die bedeutsamen Sätze der letzten Rundfunkrede des Reichskanzlers an, in denen es u. a. hieß:

„Kein Krieg kann Dauerzustand der Menschheit werden, kein Frieden kann die Verewigung des Krieges sein. Die bewußte Deklassierung Deutschlands, die daran liegt, daß man jedem Volk der Welt ein selbstverständliches Recht zubilligt, das nur dem deutschen Volke allein vorenthalten wird, empfinden wir als die Verewigung einer Diskriminierung, die für uns unerträglich ist."

### Die Kernfrage

Damit ist, so führte der Reichsaußenminister aus,

**die Kernfrage klar gekennzeichnet: Will man die Teilung der Völker in Sieger und Besiegte verewigen oder endlich den Grundsatz anerkennen, daß alle Staaten gleichberechtigte Mitglieder der Völkergemeinschaft sind?**

Dies ist entscheidend für jede internationale Zusammenarbeit. Am letzten Sonnabend ist in Genf klar zu Tage getreten, daß man dem deutschen Volk in einer seiner höchsten Existenzfragen, in der Frage seiner nationalen Sicherheit, die Gleichberechtigung versagt. Damit haben die Mächte das Fundament zerstört, auf dem allein sich ein ehrliches und fruchtbares Zusammenwirken der Völker denken läßt. Mit dem offenbaren Willen zur grundsätzlichen Diskriminierung Deutschlands haben sie den Grundgedanken des Völkerbundes verletzt, haben sie selbst bekundet, daß sie auf eine aufrichtige und reale Zusammenarbeit mit Deutschland keinen Wert legen. Das deutsche Volk würde sich selbst diffamieren und würde nicht ehrlich handeln, wenn es trotz dieser Sachlage seinerseits noch den Schein einer solchen Zusammenarbeit aufrechterhalten wollte.

**Deutschland hat die Forderung der Gleichberechtigung seit dem Tage erhoben, an dem sein Eintritt in den Völkerbund zum ersten Male zur Diskussion gestellt wurde.**

Sie stand schon im Mittelpunkt der diplomatischen Auseinandersetzungen zwischen Deutschland und den damaligen Ratsmächten, die Ende 1924 dem Eintritt Deutschlands in den Völkerbund vorausgingen.

**In der ersten amtlichen Kundgebung des Völkerbundsrates an die deutsche Regierung**

vom Dezember 1924 stehen die folgenden Worte, die ohne jeden Kommentar für sich selbst sprechen:

**„Der Rat nimmt Kenntnis davon, daß die Deutsche Regierung in Ansehung der Voraussetzungen, unter denen Deutschland in den Völkerbund einzutreten wünscht, auf jede Absicht verzichtet, für Deutschland besondere Vergünstigungen zu verlangen, daß sie aber erwartet, daß dieser Eintritt sich auf dem Fuße der Gleichberechtigung vollzieht. Der Rat stellt fest, daß die 10 befragten Regierungen, d. h. die Ratsmächte, über diese Voraussetzung völlig einig sind."**

Diese Feststellung allein konnte die Grundlage für die Haltung Deutschlands in der Abrüstungsfrage sein. Auch

**in dem Schlußprotokoll der Konferenz von Locarno,**

die ja den Weg für den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund endgültig freimachen sollte, wurde die

**Lösung des Abrüstungsproblems als wichtigste Aufgabe des Völkerbundes gekennzeichnet.**

Denn es war klar, daß ohne gerechte Lösung dieses Problems von einer wirklichen Gleichberechtigung des einseitig entwaffneten Deutschlands nicht die Rede sein konnte.

Der Minister erinnerte dann an

**das unaufrichtige diplomatische Spiel um die Vermehrung des Ratssitzes Anfang 1926,**

das im März 1926 zu dem beschämenden Scheitern des deutschen Eintritts führte und sagte weiter:

**Aber die einstimmige Aufnahme Deutschlands,**

die dann im Herbst desselben Jahres erfolgte, konnte angesichts der vorausgegangenen amtlichen Verlautbarung des Rates über die deutsche Gleichberechtigung politisch nicht anders gewertet werden als die feierliche Zusage aller im Völkerbund vertretenen Regierungen zu der Auffassung, daß sie von jetzt an

**in der Abrüstungsfrage auf der Grundlage der deutschen Gleichberechtigung aufbauen**

würden. Der Minister wies dann auf die in den folgenden Jahren von deutschen Vertretern in Genf gehaltenen Reden hin, in denen Deutschland stets auf die Einlösung jener Zusage gedrungen hat und auf die deutschen Warnungen, daß das Schicksal des Völkerbundes besiegelt sei, wenn er an der Aufgabe der Durchführung der allgemeinen Abrüstung und damit der Herstellung der Gleichberechtigung Deutschlands scheitern würde. Niemand konnte an dem Ernste Deutschlands mehr zweifeln, als es sich im Sommer vorigen Jahres wegen der damals schon offenbar werdenden Verweigerung der Gleichberechtigung von der Abrüstungskonferenz zurückzog.

Der Reichsminister schilderte dann die Bemühungen um das Zustandekommen der Fünfmächteerklärung und der ausdrücklichen Anerkennung der deutschen Gleichberechtigung. Er ging dann auf den

### Macdonald-Plan

ein, der wenigstens einen brauchbaren Rahmen für die Durchführung der allgemeinen Abrüstung und damit für die Verwirklichung der deutschen Gleichberechtigung darstellte und der am 9. Oktober in zweiter Lesung durchberaten werden sollte. Als man so aber endlich an dem entscheidenden Punkt der Verhandlungen ankam und

**als die hochgerüsteten Staaten zu ihrem Abrüstungswillen Farbe bekennen sollten,**

so fuhr Freiherr von Neurath fort,

**setzte bezeichnenderweise diejenige Wendung ein, die in der Erklärung des Herrn englischen Außenministers vom Sonnabend ausmündete.**

Die Grundlage für diese Wendung ist in den Pariser Verhandlungen zwischen der französischen, englischen und amerikanischen Regierung geschaffen worden. Als wir nach diesen Verhandlungen wieder an den diplomatischen Besprechungen beteiligt wurden, mußten wir

**mit Enttäuschung und Befremdung feststellen, daß die bisherige Grundlage der Konferenzverhandlungen gar nicht mehr bestand.**

Es stellte sich heraus, daß der englische Plan von seinen Urhebern selbst nicht mehr anerkannt wurde, und daß man ihn grundlegend ändern wollte. Gegenüber diesem Entschluß, die mit so viel Mühe aufgebaute Grundlage für ein befriedigendes Abrüstungsabkommen einseitig zum Nachteil Deutschlands wieder zu beseitigen und sich damit über die Dezember-Vereinbarung hinwegzusetzen, gab es

**für uns noch eine Antwort, den Austritt aus der Konferenz.**

Die Staatsmänner und Diplomaten aber, die an den Verhandlungen beteiligt waren, sind durch unseren Schritt in keiner Weise überrascht worden. Wir haben während der letzten Genfer Besprechungen mit aller Deutlichkeit auf die Konsequenzen hingewiesen, die wir ziehen müßten, wenn man uns in der jetzt geplanten Weise die Gleichberechtigung versagen würde. Mit Befriedigung stelle ich fest, daß es während dieser letzten Verhandlungen

**von Seiten der Vertreter der Vereinigten Staaten und Italiens nicht an ernsten Bemühungen gefehlt hat, zu vermitteln.**

Alle diese Bemühungen scheiterten aber an dem Bestreben anderer Mächte, eine Einheitsfront gegen Deutschland zustande zu bringen.

Ebenso wie unser Anspruch auf Gleichberechtigung schon früher zum Vorwand genommen wurde, um uns als Störenfried der Abrüstungsverhandlungen zu diskreditieren, wird dies auch jetzt wieder versucht. Demgegenüber muß ich mit aller Entschiedenheit auf den

**Zweck der Abrüstungskonferenz und den Sinn der Abrüstung**

überhaupt hinweisen. Das Ziel ist erstens eine möglichst weitgehende Herabsetzung des Rüstungsniveaus der Welt und eine klare vertragliche Festlegung dieses Niveaus; das Ziel ist zweitens der Rüstungsausgleich zwischen den bereits abgerüsteten und den hoch gerüsteten Staaten.

Nach Hinweis auf die gewaltigen Rüstungsunterschiede fragte der Minister: Kann es der Sinn eines Ablommens über allgemeine Abrüstung sein, einen derartigen, den elementarsten Rechts- und Lebensansprüchen eines großen Volkes widersprechenden Zustand zu verewigen oder auch nur auf Jahre hinaus zu verlängern? — Während der Verhandlungen der letzten Woche sind wir bemüht gewesen, auf der Gegenseite hierfür Verständnis zu erwecken. Das ist uns nicht gelungen.

**Jetzt behauptet man, wir hätten durch neue, ganz ungebührliche und über die früheren weit hinausgehende Forderungen eine Verständigung unmöglich gemacht. Diese Behauptung schlägt den Tatsachen ins Gesicht.**

Freiherr von Neurath nahm Bezug auf

### die Instruktion an die deutsche Botschaft in London,

die den deutschen Standpunkt noch einmal endgültig feststellt, und erklärte: Ich habe in der Instruktion betont, die Grundlage unserer Stellungnahme zum Abrüstungsproblem sei unser Anspruch auf Gleichberechtigung, der durch die Fünfmächte-Erklärung vom 11. Dezember anerkannt worden sei. Wir hielten an dem englischen Plan und an einer Konventionsdauer von fünf Jahren fest, lehnten den Gedanken einer Bewährungsfrist ab und bestünden darauf, daß die Verwirklichung unserer Gleichberechtigung nicht erst nach Jahren, sondern alsbald beginnen müsse. Wir seien bereit, die Umwandlung der Reichswehr in ein kurzdienendes Heer sofort in Angriff zu nehmen. Welche Bewaffnung dieses Heer haben müsse, würde jedoch erst klargestellt werden können, wenn bekannt sei, welche konkreten Abrüstungsmaßnahmen hinsichtlich des Kriegsmaterials von den hochgerüsteten Staaten übernommen werden würden. Wir lehnten unsererseits kein Waffenverbot als zu einschneidend ab, wenn es auf alle Staaten in gleicher Weise Anwendung fände. Wir seien sogar bereit, auf die Zuteilung **aller Waffen Verzicht zu leisten, zu deren Vernichtung innerhalb einer bestimmten Frist die hochgerüsteten Staaten sich verpflichteten,** und deren weitere Verwendung international verboten werde. Wir legten hiernach Wert darauf, baldigst zu erfahren, welche Waffenarten nach der Auffassung der maßgebenden Länder verboten und vernichtet werden sollten. Hinsichtlich derjenigen Waffen, für die im englischen Plan eine Limitierung nach Art und Zahl vorgesehen sei, hielten wir eine baldige Aufklärung für nötig, welche Begriffsbestimmungen für diese Waffenarten festgelegt und welche Waffenmengen für die hochgerüsteten Staaten in der Konvention vorgesehen werden sollten. Aus dem Prinzip der Gleichberechtigung folge, daß die Waffen, die allen Ländern erlaubt blieben, aber für sie zahlenmäßig limitiert würden, auch für Deutschland schon von Beginn der Konvention an zugelassen werden müßten, wobei wir indes durchaus bereit seien, über die Mengen dieser Waffen mit uns reden zu lassen. Hinsichtlich derjenigen Waffen, die in der Konvention weder verboten noch zahlenmäßig beschränkt würden, dürfe es natürlich auch für Deutschland keine zahlenmäßige Beschränkung geben. Wir seien unsererseits aber damit einverstanden, daß auch solche Waffenarten zahlenmäßig limitiert würden, für die dies der englische Plan noch nicht vorsehe, sofern dies nur für alle Staaten in gleicher Weise gelte.

Der Reichsaußenminister wies dann die Behauptung Sir John Simons zurück, daß Deutschland in dieser Instruktion über seine früheren Forderungen hinausgegangen sei und der Reichsaußenminister in Genf ein größeres Entgegenkommen gezeigt habe und

**betonte, daß er auch in Genf nichts anderes habe sagen können als das, was in der Instruktion stand.**

Er wies energisch jeden Versuch, diesen Tatbestand anders darzustellen, zurück und zeigte dann,

**wie man gegen Deutschland mit Verdächtigungen arbeite,**

an dem Beispiel der mißverständlichen Weitergabe der deutschen Instruktion nach Washington, so daß dort der Eindruck erweckt wurde, als ob Deutschland neue, die Konferenz gefährdende Forderungen erhoben habe, was zu einem offiziösen Schritt der Vereinigten Staaten führte.

Der Minister fuhr dann fort: Ich muß hiernach

**mit aller Bestimmtheit feststellen, daß nicht unsere Forderung, sondern die Haltung der Gegenseite es gewesen ist, die eine Fortführung der Verhandlungen unmöglich gemacht hat.**

### Der neue Plan des englischen Außenministers

Der Herr englische Außenminister hat in seiner Erklärung vom Sonnabend unter Zustimmung Frankreichs und der Vereinigten Staaten an Stelle des Macdonald-Planes einen neuen Plan gesetzt.

**Die Abrüstung der hoch gerüsteten Staaten soll danach um vier Jahre hinausgeschoben, soll aber auch für die spätere Periode jetzt keineswegs bindend vereinbart werden, da sie von dem Erfolg des Kontrollsystems abhängig gemacht wird. Praktisch beschränkt sich die Kontrolle aber auf Deutschland, weil dieses allein in den nächsten Jahren einschneidenden Rüstungsbeschränkungen unterworfen wäre. Die anderen Mächte hätten es also jederzeit in der Hand, sich auf das Nichtfunktionieren der Kontrolle oder angebliche deutsche Vertragsverletzungen zu berufen, um ihrer materiellen Abrüstungsverpflichtung auszuweichen. Es kommt hinzu, daß für die Zeit**

ach vier Jahren auch das Maß der dann evtl. beabsichtigten materiellen Abrüstung ob unserer fortgesetzten Klärungsversuche im unkel gelassen worden ist. Die auch nach em neuen Plan sofort vorzunehmende V... andlung der Reichswehr in eine enende Miliz ist nicht eine Konzession ...eutschland, sondern eine Konzession eutschlands an die anderen Mächte. Die rsetzung der vorzüglich ausgebildeten 00 000 Mann der Reichswehr durch die oppelte Zahl kurzdienender annschaften ist offensichtlich noch eine eitere Schwächung unserer jetzigen inimalen Streitmacht, zumal, da selbst die uns tzt gestatteten Versailler Waffen nur ir die jeweils im Dienste stehenden 200 000 ann, nicht aber für die zur Entlassung kommenden Mannschaften beilligt werden sollen. Deutschland hätte also 00 000 Gewehre in den Händen kurzausebildeter Leute gegenüber etwa acht illionen Gewehren der Franzoen. Es ist geradezu ein Hohn, wenn diese eite Entwaffnung Deutschlands mit dem chlagwort Nichtaufrüstung Deutschlands begründet wird.

Hat man es wirklich für möglich gehalten, daß ch die deutsche Regierung mit dem Gedanken iner Bewährungsfrist abfinden könnte, der schon n sich

## eine undiskutierbare Diffamierung

arstellt, und dessen Begründung ich nur als eine

**beleidigende Verleumdung der deutschen Regierung und als eine völlig grundlose Verdächtigung ihrer politischen Absichten**

ezeichnen kann?

Denn was führt man zur Begründung dieses nmöglichen Planes an? Es ist die angebliche efährdung des europäischen Friedens durch das eue Deutschland.

Mit Entschiedenheit wies der Reichsaußenmiister am Schluß seiner Rede alle Versuche, den angelnden eigenen Abrüstungswillen mit Vorürfen gegen Deutschland zu verschleiern, zurück, ob noch einmal die Bemühungen Deutschlands n der wirklichen Abrüstung mitzuwirken, heror und betonte, daß

**Deutschland erst nach der enttäuschenden Rede Sir John Simons seinen nun nicht mehr aufschiebbaren Entschluß zum Ausdruck gebracht**

abe. Zum Schluß erklärte der Reichsaußenminister,

**die Konferenz möge beweisen, ob sie etwas leisten könne.**

Deutschland sei abgerüstet und niemand könne en gewaltigen Rüstungsabstand zwischen uns nd den anderen Ländern bestreiten. Deutschland wird, so schloß Freiherr von Neurath, selbsterständlich

**ernste Abrüstungsvorschläge jederzeit prüfen und auch weiterhin bereit bleiben, sich auf der Grundlage der Gleichberechtigung über ein künftiges Rüstungsregime zu verständigen.**

## Winterhilfe ist kein Almosen

**In einer Pressebesprechung über die technische Durchführung des Winterhilfswerk wurde von einem Vertreter der Reichsführung des Winterhilfswerks betont, daß bei den Spendenempfängern der Eindruck vermieden werden müsse, als ob die Erwerbslosen und die sonstigen in Betracht kommenden Kreise ein Almosen erhielten. Es handle sich vielmehr um eine gerecht verteilte Gabe, deren Verteilung Freude und sittliche Verpflichtung für den Gebenden bedeutet. Gerade auch der verschämte Arme müsse erfaßt werden.**

## Der Reichsbauerntag verschoben

Im Hinblick auf den bevorstehenden Volksentscheid und die Wahlen, die den gesamten Einsatz des Reichsnährstandes erfordern, hat der Reichsbauernführer R. Walther Darre angeordnet, daß der vom 20. bis 23. Oktober vorgesehene **Reichsbauerntag in Weimar bis nach den Wahlen verschoben** wird. Die auf Sonntag, 22. Oktober, in Weimar angesetzte Bauernkundgebung findet jedoch als erste große Wahlkundgebung der thüringischen Bauern statt, auf der der Reichsbauernführer und andere Bauernführer sprechen werden. Der Termin des nach den Wahlen stattfindenden Reichsbauerntages wird später bekannt gegeben.

## Eingliederung des Verkehrsgewerbes in die Deutsche Arbeitsfront

**Das Unternehmertum des deutschen Verkehrsgewerbes**, welches etwa 650 000 Menschen Arbeit und Brot gibt, hat unter Führung des Präsidenten des Reichsverbandes deutscher Verkehrsverwaltungen e. V., Generaldirektor Dr. Lübbert, seinen bereits im August d. J. vorbereiteten **Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront** vollzogen. Als Vertreter sind weiterhin benannt worden: Dr. Gröseling, Hamburg, Vorsitzender des Vereins deutscher Spediteure e. V., Reichsverband des deutschen Speditionsgewerbes, Berlin, Generaldirektor Dr. Welker, Duisburg, Vorsitzender des Reichsausschusses der deutschen Binnenschiffahrt, Berlin, Direktor Dipl.-Ing. Paul Herrmann, Altona, für die Spitzenvertretung für den gewerblichen Kraftverkehr, Berlin. Die Benennung weiterer Vertreter bleibt vorbehalten. Als Mitglied des kleinen Konvents ist Herr Dr. Lübbert in Vorschlag gebracht worden.

# Der Prozeß im Wallotbau

## Weitere Zeugenvernehmung — Der Oberreichsanwalt antwortet dem Londoner „Ausschuß"

### 17. Verhandlungstag

Zur Montagsverhandlung wird mit den übrigen Angeklagten auch der Angeklagte **Dimitroff wieder vorgeführt.**

Der Vorsitzende läßt durch einen der beisitzenden Richter zunächst Protokolle der Verhandlungstage verlesen, die in Abwesenheit des Angeklagten Dimitroff stattgefunden haben. Dimitroff erhebt sich von seinem Platz und beugt sich vor, um genau der Verlesung folgen zu können.

Der zur Verlesung gelangte Verhandlungsbericht des Gerichtes enthält über

### das Ergebnis der Inaugenscheinnahme

genauere Angaben, als sie bisher in der Hauptverhandlung gemacht worden sind. Es wird darin festgestellt, daß der Zeuge Thaler die Möglichkeit zugegeben habe, daß er sich täuschte, wenn er glaubte, daß zwei Mann durch das Restaurationsfenster eingestiegen seien. Auch der Schein durch die Milchglasscheiben habe die Täuschung hervorrufen können, als wenn zwei Leute mit Feuerbränden hintereinander liefen. Schließlich ist die Angabe des Zeugen Bogun, daß er den Angeklagten Popoff aus dem Portal 2 habe flüchten sehen, sehr genau nachgeprüft worden. Popoff sei veranlaßt worden, in der von dem Zeugen geschilderten Weise aus dem Portal 2 hinauszulaufen, die Tür zuzuschlagen und zu verschließen. Das Gericht habe bei dieser Probe festgestellt, daß man das Zuschlagen und Verschließen des Portals auf dem Gehsteig deutlich hören kann.

Vor Eintritt in die Verhandlung gibt

### Oberreichsanwalt Dr. Werner eine Erklärung

ab, in der es heißt: „Ich bekam ein Schreiben des Mitgliedes des Londoner Untersuchungs-Ausschusses Hayes. Er schreibt darin, er habe es mir übelgenommen, daß ich bei verschiedenen Gelegenheiten die Feststellung getroffen habe, daß die Zeugen vor dem Londoner Untersuchungsausschuß unverläßlich sind oder lügen. Er hat dabei Bezug genommen auf meine Bemerkung in der Sonnabendsitzung, daß ein Zeuge vor der Londoner Kommission aussagte, daß er um 11 Uhr nacht in der Brandnacht gesehen habe, daß erhebliche Mengen Brennmaterials aus dem Sitzungssaal entfernt worden sind. Herr Hayes macht darauf aufmerksam, daß im amtlichen Bericht ebenfalls davon die Rede gewesen sei, daß Brennmaterial Verwendung gefunden habe und er glaubt sich deshalb berechtigt, anzunehmen, daß meine Worte, daß der Zeuge die Unwahrheit gesagt habe, nicht richtig seien. M. E. ist dieser Vorhalt unlogisch. Ich habe nichts darüber gesagt, ob Brennmaterial Verwendung gefunden hat oder nicht. Ich habe lediglich gesagt, daß der Zeuge die Feststellungen nicht machen konnte, die er gemacht hat. Ich habe davon nichts zurückzunehmen."

### Was der Reichstagsbotenmeister aussagt

Als erster Zeuge wird dann

**Der Botenmeister beim Reichstag Prodöhl**

vernommen. Der Zeuge schildert die Ankunft der Feuerwehr und die Durchsuchung der einzelnen Geschosse. An der Treppe zum Restaurant habe er ein Häufchen hellbraunes Pulver gefunden, welches glimmte. Gleichzeitig habe er bemerkt, daß das Fenster eingedrückt war. Blut und Tuchfetzen habe er aber an den Glassplittern nicht gesehen. Bei der Durchsuchung der unteren Räume zusammen mit Leutnant Lateit hätten sie eine Mütze, ein Stück Seife und einen Binder gefunden. Leutnant Lateit, fuhr der Zeuge fort, war durch Portal 2 gekommen, das ich vorher geöffnet hatte. An dem Portal hatte ich einen Wachtmeister postiert, der aber nachher plötzlich verschwunden war. Auf die Frage des Vorsitzenden, welcher Wachtmeister das gewesen sei, erwiderte der Zeuge, das könne er nicht mehr sagen. Der Zeuge teilt weiter mit, daß der Schlüssel zum Portal 1 plötzlich nicht mehr da war. Offenbar habe die Feuerwehr wegen des starken Luftzuges das Portal wieder geschlossen. Nach einiger Zeit habe auch ein Feuerwehrmann den Schlüssel wieder zurückgebracht.

**Vorsitzender:** Wie stellen Sie sich zu der Aussage des Zeugen Bogun, daß an jenem Abend

**ein Mann aus dem Portal 2 gelaufen**

ist, nachdem dieses Portal vorher schon verschlossen war? **Prodöhl:** Ich habe davon gehört, aber ich kann mir nicht denken, daß der Pförtner, ein langjähriger Beamter, das Portal offengelassen haben soll. Ich würde für unmöglich halten, daß jemand das verschlossene Portal geöffnet haben könnte. **Vorsitzender:** Konnte bei den Führungen des Publikums durch den Reichstag sich nicht

**jemand „verkrümen"**

und im Reichstag bleiben? **Zeuge:** Die Möglichkeit ist nicht ausgeschlossen, wenn eine besonders große Personenzahl an einer Führung teilnimmt. Die Kontrolle beschränkt sich auf die Zahl der Teilnehmer. An sitzungsfreien Tagen wurden die Namen der Besucher nicht eingetragen, wenn es sich nur um eine solche Führung handelte.

**Der Oberreichsanwalt** weist darauf hin, daß der Zeuge eine ziemlich große Anzahl von Beamten unter sich habe. Er fragt, ob der Zeuge Prodöhl am 27. Februar eine größere oder kleinere Anzahl Beamten über das übliche Maß hinaus beurlaubt habe. **Der Zeuge** erklärt mit Nachdruck, daß er

**nicht einen einzigen Beamten beurlaubt**

habe. Wenn jemand das behaupten wolle, so sei das eine ganz infame Lüge. Auf die Frage des Reichsanwaltes **Parrisius**, ob er bei der Durchsuchung SA- oder SS-Mannschaften angetroffen habe, antwortet der Zeuge entschieden mit Nein. Auf Fragen des Rechtsanwalts **Dr. Sack** gibt **der Zeuge** an, daß jeder Besucher, der zu einem Abgeordneten will, einen Zettel ausfüllen muß, der auch eine genaue Zeitangabe enthält. Der Besucher wird dann von Reichstagsbeamten nach oben gebracht. In diesem Zusammenhang entspinnt sich eine längere Erörterung über die in den Räumen der kommunistischen Fraktion gefundenen

**Blanko-Ausweise für den Eintritt in das Reichstagsgebäude.**

Die Ausweise trugen die Unterschrift eines kommunistischen Abgeordneten, waren aber sonst bezüglich des Besuchstages oder des Besuches nicht ausgefüllt. Der Zeuge bezeichnet dies als ein durchaus übliches und zulässiges Verfahren. Auf weitere Fragen bestätigt der Zeuge, daß Abgeordnete jeden beliebigen Besucher ohne weitere Kontrolle in den Reichstag hineinbringen konnten. Für den Besucher war dann der Abgeordnete verantwortlich.

Nach einer Pause wird der Tapezierer **Borchart** als Zeuge vernommen über die Frage, ob

**ein Stück Vorhang,**

das bei dem brennenden Mantel van der Lubbes in der Wandelhalle gefunden wurde, identisch ist mit dem Vorhang, der hinter dem Stenographentisch angebracht war. Der Zeuge bestätigt das und erklärt, daß es sich um einen leichten Vorhang, ein rotes Tuch gehandelt habe, das sehr leicht brannte, zumal es auch schon alt und etwas mürbe war. Es wird dann festgestellt, daß auf jeder Seite des Stenographentisches zwei Vorhänge waren, je zwei Meter lang und einen Meter breit. Aus der Aussage van der Lubbes wird zitiert, daß er einen der Vorhänge abgerissen hat, in Brand steckte und damit durch den Saal lief.

### Zeugen, die v. d. Lubbe beobachteten

Der folgende Zeuge, **Amtsgehilfe Hermann Schmal**, sagt aus, er habe am Brandtage gegen 2 Uhr nachmittags am Reichstage in der Nähe des Portals 4

**einen jungen Mann beobachtet, der ihm wegen seines verwahrlosten Aeußeren verdächtig erschien.**

Er habe sich diesen Mann genau angesehen, und als dann die Zeitungen das Bild van der Lubbes veröffentlichten, habe er sofort erkannt, daß dieser Mensch der Verdächtige am Reichstage gewesen war. **Der Vorsitzende** fordert van der Lubbe auf, sich zu erheben. Nach anfänglichem Zögern steht **van der Lubbe** auf. Der Zeuge **Schmal** erklärt, das ist der Mann. **Vorsitzender:** Van der Lubbe, sind Sie am Brandtage gegen 2 Uhr am Reichstag gewesen?

**Van der Lubbe schweigt hartnäckig.**

**Vorsitzender:** Er bewahrt dasselbe Verhalten, das er die ganze letzte Zeit über gezeigt hat. Ich kann also nur daran erinnern, daß er bei der Vernehmung in Leipzig ausdrücklich gesagt hat, er sei damals schon um 2 Uhr vor dem Reichstage gewesen. Das hat er auch in der Voruntersuchung gesagt.

**Oberreichsanwalt:** Der Zeuge Schmal hat in der Voruntersuchung auch gesagt, er habe den Abgeordneten

**Torgler um diese Zeit an der Straßenbahnhaltestelle gesehen.**

Zeuge **Schmal** befragt das, erklärt aber, er könne nicht bestimmt sagen, ob das Sonnabends oder Montags war. **Vorsitzender:** Ist Ihnen gleich unklar gewesen, ob es Sonnabends oder Montags war? **Zeuge:** Zuerst habe ich den Montag für wahrscheinlicher gehalten. Er könne jetzt aber mit Bestimmtheit darüber nichts sagen. **Reichsanwalt Parrisius:** Van der Lubbe hat zunächst behauptet, erst gegen 5 Uhr erstmalig am Reichstag gewesen zu sein. Erst nachdem der Zeuge Schmal festgestellt hatte, daß er ihn schon um 2 Uhr gesehen hat, hat van der Lubbe das zugegeben. Aus dieser Tatsache könnte man die Schlußfolgerung ziehen, daß der Angeklagte zunächst das Bestreben gehabt hat, seine Anwesenheit zwischen 2 und 5 Uhr nachmittags am Reichstagsgebäude zu verheimlichen. Rechtsanwalt **Dr. Sack:** In dem Protokoll vor dem Untersuchungsrichter ist von einem Zusammentreffen des angeschuldigten van der Lubbe und Torglers die Rede. Haben Sie so ausgesagt? **Zeuge:** Das habe ich nicht ausgesagt, denn ich bin ja damals in die Straßenbahn eingestiegen und habe weiter gar nichts gesehen. **Dr. Sack:** Sie hatten ja nicht einmal gesehen, wohin van der Lubbe gegangen war. Das steht auf der einen Seite des Protokolls. Auf der anderen Seite wird dann von dem Zusammentreffen ge-

sprochen. Darüber können Sie doch gar nichts sagen? **Zeuge:** Nein. **Der Oberreichsanwalt** stellt fest, daß das Protokoll durchaus nicht dahin zu verstehen ist, eine Begegnung Torglers und van der Lubbe stattgefunden hat, sondern es handelt sich nur um die Begegnung des Zeugen einmal mit van der Lubbe und dann mit Torgler.

Der nächste Zeuge, **Amtsgehilfe Wenig**, sagt aus, er habe bei einer Reichstagsführung 8 bis 14 Tage vor dem Brande den Angeklagten van der Lubbe gesehen.

Der nächste Zeuge, **Hilfsamtsgehilfe Holdack** erklärt ebenfalls, daß er van der Lubbe vor dem Brande bei einer Führung im Reichstag gesehen habe. Mit Bestimmtheit könne er es allerdings nicht behaupten.

Die Zeugen **Schmal, Wenig** und **Holdack** bekunden dann übereinstimmend, daß sie ihren Dienst wie immer versehen hätten, daß ihnen

**nichts von Beurlaubungen außer den paar Krankheitsfällen bekannt**

sei und daß sie auch nichts davon gehört hätten.

Der nächste Zeuge ist der **Verwaltungsassistent Gericke**, der seit zwei Jahren mit den Führungen durch den Reichstag beschäftigt ist. Er erklärt auf Befragen, daß der Aufenthalt im Plenarsaal 20—25 Minuten betrug. Daß jemand zurückblieb, bezeichnet er als unmöglich. Die Führungen umfaßten an manchen Tagen 300, 400, auch mal 600 Personen. Bestimmt könne er es nicht sagen, aber er glaube, daß van der Lubbe einmal bei einer Führung dabei gewesen sei.

Der Angeklagte **van der Lubbe** muß sich dann aufrichten, der Zeuge tritt dicht an ihn heran, beobachtet ihn und sagt:

**„Ja, er kommt mir bekannt vor!"**

Auf eine weitere Frage erklärt der Zeuge, bei den Führungen hätten die Besucher immerhin die Möglichkeit gehabt, sich auch in den Umgängen umzusehen.

Hierauf wird als Zeuge der **Werkführer Rudolf Scholz** vernommen, der seit vielen Jahren im Reichstag als Beleuchter tätig ist. Er gibt an, er habe am Brandtage wie an allen übrigen Tagen um 8,10 Uhr seinen Kontrollgang durch den Reichstag angetreten. Am Portal 2 sei ihm gegen 8 Uhr gesagt worden, daß soeben die Garderobe des Abgeordneten Torgler nach oben gebracht worden sei. Der Zeuge schildert dann genau seinen Umgang. Um 8,25 Uhr habe er in den Plenarsaal hineingeschaut. Irgend etwas Auffälliges sei dort nicht bemerkbar gewesen. Der Reichstag sei um diese Zeit so still, daß auch das kleinste Geräusch deutlich vernehmbar sei. Um 8,30 Uhr sei er an den Fraktionszimmern der Kommunisten vorbeigekommen und er könne mit aller Bestimmtheit sagen, daß um diese Zeit die Oberlichtscheibe zum Dachgeschoß noch ganz gewesen sei. Die zerbrochene Scheibe habe er erst am Tage nach dem Brande gesehen. Die Scherben seien aber da schon weggeschafft worden. Der Zeuge ist, nachdem er seinen Rundgang am 27. abends beendet hatte, in den Keller zurückgekehrt, um seine Sachen zu holen und das Haus zu verlassen. Etwa um 8,38 Uhr abends will er dem Pförtner am Portal 5 die Schlüssel abgegeben haben. Als er noch einen Augenblick mit dem Pförtner Wendt sprach, kamen

**Torgler, Koenen und die Sekretärin.**

Der Zeuge nahm Torgler die Schlüssel ab, Torgler und Koenen sagten beide „Guten Abend" und verließen das Haus. Der Zeuge erinnert sich genau an die Zeit. **Vorsitzender:** Sind die beiden schnell hinausgegangen? **Zeuge:** Nein, im gewöhnlichen Schritt.

**Oberreichsanwalt:** Sie hatten, als Sie das erstemal bei dem Nachtpförtner Wendt waren, gefragt, ob noch Abgeordnete im Hause seien. Wendt hat das verneint und also nicht gewußt, daß der Abgeordnete Torgler noch im Hause war? **Zeuge:** Das konnte er nicht wissen, da Portal 2 die Schlüssel noch nicht abgegeben habe. **Dr. Sack:** Torgler sagt, er habe einen von beiden gesprochen, weil da eine Zeitung auf dem Tisch lag. **Zeuge:** Das kann nicht sein, denn Torgler ist überhaupt nicht in die Portierloge gekommen. **Dr. Sack:** Als Sie um 20,10 Uhr Ihren letzten Rundgang antraten, haben Sie da irgendwelchen Benzin- oder anderen Geruch wahrgenommen? **Zeuge:** Nein. **Dr. Sack:** Sie haben Ihre Diensträume im Keller. Dann müssen Sie wissen, ob in der Zeit vor dem Brande in diesem Keller Veränderungen vorgenommen sind. Das könnte Ihnen doch nicht entgangen sein, wenn man dort Kisten mit Brandmaterial hingestellt hätte? **Zeuge:** Das müßte in der Zeit geschehen sein, wo ich auf meinem Rundgang war. **Dr. Sack:** Ist es möglich, daß bis zum 27. Februar dort

**Kisten oder andere geheimnisvolle Pakete**

untergestellt worden sind? **Zeuge:** Das ist unmöglich. **Oberreichsanwalt:** Haben Sie jeden Tag sämtliche Kellerräume durchlaufen? **Zeuge:** Nein. **Oberreichsanwalt:** Also konnten Sie doch nicht wissen, ob nicht irgendwo in einer Ecke des Kellers Kisten standen? **Zeuge:** Nein. **Oberreichsanwalt:** Sind sämtliche Zugänge zu den Kellern stets verschlossen? **Zeuge:** Jawohl. **Oberreichsanwalt:** In den Keller mündet doch auch der sogenannte unterirdische Gang. Wie ist er verschlossen? **Zeuge:** Er ist regelmäßig verschlossen mit einem richtigen Schloß. Man kann ihn öffnen mit dem allgemeinen Kellerschlüssel, den die im Keller tätigen Angestellten haben.

Nr. 244 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Dienstag, den 17. Oktober 1933

## Aus der Stadt

### Große öffentliche Werbeversammlung des gewerblichen Mittelstandes

**Im Rahmen der Werbewoche für das Handwerk findet am**

**Dienstag, den 17. Oktober 1933, abends 8 Uhr im Schützenhof**

**eine Werbeversammlung statt, in welcher der Gauschulungsleiter und Gauredner Pg. Dr. Oebrecht, Dortmund, sprechen wird.**

**Es wird erwartet, daß die gesamte Bürgerschaft, insbesondere der gewerbliche Mittelstand, die Mitglieder der N. S.-Hago und G. H. G. zu dieser Versammlung zahlreich erscheinen.**

### Reichshandwerks-Werbewoche

Im Rahmen der Werbewoche für das Handwerk findet weiterhin am **Mittwoch, den 18. Oktober 1933**, nachmittags 3 Uhr ein Umzug sämtlicher Handwerkslehrlinge mit anschließender Veranstaltung im Schützenhofe statt, zu welcher sämtliche Handwerkslehrlinge zu erscheinen haben. **Antreten 2,45 Uhr auf dem Marktplatz.**

Der Schirmherr der Werbewoche Pg. Kreisleiter Schnell wird dort zur Handwerker-Jugend sprechen.

Kaffee und Kuchen sind zum Preise von je 10 Pfg. auf dem Schützenhofe zu haben.

:=: **Zum Handwerkerfestzug.** Die Wagen des Handwerkerfestzuges machten gestern noch einmal eine Werbefahrt durch die Stadt u. benachbarte Ortschaften. Es sei bei dieser Gelegenheit der 3 Wagen der Mechanikerinnung gedacht, die im gestrigen Bericht vergessen waren. Die Wagen fanden den Beifall der Zuschauer, da sie in recht sinniger Weise die Feinarbeit des Mechanikers und die Vielseitigkeit seines Berufes zeigten. Da gibt es zu tun an kleinen und kleinsten Maschinen, aber auch an großen Motoren. Das alles symbolisierten die Wagen in hübscher Weise.

### Winterhilfswerk

Die noch nicht abgelieferten Geldspenden werden in den nächsten Tagen von den Sammlern abgeholt, die mit entsprechenden Ausweisen versehen sind. Lohn- und Gehaltsempfänger haben die Möglichkeit, Geldspenden durch Vermittlung der Arbeitgeber im Wege des Lohn- oder Gehaltabzugs zu geben.

Wo gespendete Kleidungsstücke noch nicht abgeholt sind, wird dieses in den nächsten Tagen geschehen. Die betreffenden Spender werden gebeten, die Kleidungsstücke bei der N.-S.-Volkswohlfahrt, Stadthaus, Zimmer 36, mündlich oder schriftlich anzugeben, soweit es noch nicht geschehen ist.

Barspenden können außerdem jederzeit dem Winterhilfskonto Nr. 309 bei der Städt. Sparkasse, Soest überwiesen oder dort eingezahlt werden.

**Kartoffellieferung:**

Die mit Bezugschein bedachten Bedürftigen haben die Möglichkeit, sich die Kartoffeln vom liefernden Kaufmann gegen eine Gebühr von 30 Pfg. pro Zentner frei Haus bringen zu lassen. Wer die Kartoffeln selbst abholt, zahlt ein entsprechend geringeres Entgelt.

### Polizeibericht vom 16. Oktober 1933

**Warnung vor Betrüger.**

Aus den umliegenden Bezirken wird das Auftauchen von Schwindlern gemeldet, die von Ort zu Ort reisen. Einer arbeitet in der Weise, daß er Möbelgeschäfte pp. aufsucht und erklärt, er habe Käufer, die er gegen Zahlung von Provision schicken werde. Nachher erscheint er dann auch mit einem angeblichen Käufer, der Kauf wird dann etwas hinausgeschoben und der Geschäftsinhaber unter irgendwelchen Vorwänden veranlaßt, im Interesse des bevorstehenden Kaufabschlusses einen Spesenvorschuß zu zahlen.

Ein anderer Betrüger sucht vornehmlich Malermeister auf, denen er unter Hinweis auf von ihm gemietete Wohnungen pp. einen Auftrag gibt und sich dann mit einem kleinen Betrag aus der Verlegenheit helfen läßt. In manchen Fällen mietet er auch irgend ein Lokal, zahlt Miete mit einem Scheck aus einem gestohlenen Scheckbuch und läßt sich überschießende Beträge bar auszahlen.

Ein anderer Schwindler verübt Mietbetrug unter der Angabe, Vertreter einer Dortmunder Brauerei zu sein. Vorsicht ist also am Platze.

**Gestohlen.**

In der Nacht vom 14. zum 15. 10. wurde ein Aushangkasten aus dem Kungelmarkt gestohlen. Inhalt eine Anzahl Schmuckketten. — In derselben Nacht wurden aus einem Stall an der Osthofenstraße 3 Kaninchen gestohlen, schwarz Mutterkanin, schwarzweißen und schwarzgrauen Bock.

**Festgenommen**

Festgenommen und auf Anordnung der Kreispolizeibehörde in Schutzhaft überführt wurde der seit kurzem hier ansässige Bäcker A. W. von hier, weil er das Wohlfahrtsamt durch falsche Vorspiegelungen geschädigt hat.

**Gefunden**

Als gefunden sind auf dem hiesigen Fundbüro gemeldet eine Anzahl Herrenhüte, 2 Marktnetze, 1 Zeltbahn mit Werkzeugen, 1 Paket mit Wäsche, eine Anzahl Geldbörsen mit kleinen und großen Inhalt, 1 Herrenrad, Miele 83 576, 1 Trauring, gez. B. R., 1 Herrenrad, Arminius, 1 Wasserwaage, 1 kl. schwarze Börse mit 1,— ℳ (gefunden in der Badeanstalt), 1 Damenring mit 3 Steinen (Schwimmanstalt gefunden, 1 Damenhandtasche, 1 Eisenbahnermütze, 1 Damenmütze, 1 Buch „Hellios-Klassiker", 1 Paar braune Damenschuhe, 1 schw. Baskenmütze, 1 Hohlsaumarbeit, 1 Strickjacke, 1 schwarzweiße Baskenmütze, 1 Damenschirm, 1 silb. Herrenuhr mit Kette, 1 Rosenkranz mit Etui, 1 gold. Kettchen mit gold. Halsstück, 1 Kneifer im Etui.

### Deutscher Abend des Hausfrauenbundes

Der vorjährige Goetheabend ist bei allen Soestern noch in bester Erinnerung. Auch in diesem Jahre veranstaltet der Hausfrauenbund zum Besten der Winterhilfe einen Deutschen Abend am Mittwoch, den 25. Oktober, in der Lichtburg. Diesmal steht die großzügige Veranstaltung unter dem Leitwort: „Von des Volkes Not und Wende."

Der Vorstand hat für ein reichhaltiges Programm Sorge getragen. Eingeleitet wird die Vortragsfolge mit einem lebenden Bild u. Prolog („Genius des häuslichen Herdes"). Im ersten Teil wirken ferner mit: Chor, Spielgruppe und Orchester des Städt. Oberlyzeums und der Oberrealschule, unter Leitung von Dr. Ruhrmann. Auf die einzelnen Darbietungen gehen wir an dieser Stelle in den nächsten Tagen noch näher ein, wir wollen nur heute schon verraten, daß das Orchester u. a. eine Ballett-Suite von Gluck und Sinfonia da Camera von Richter vorträgt und der Chor einen Liederkreis „Volkes Not und Wende."

Der zweite Teil bringt eine große Ueberraschung unter der Volks-Parole: „Kauft deutsche Waren!" Unsere Soester Dichterin Ida Wagner hat nach einer wahren Begebenheit, die sich um die Jahrhundertwende in Soest zugetragen hat, ein Lustspiel geschrieben, das unter dem Titel „In Sachen Piepenbrink u. Genossen" oder „Kauft deutsche Waren" an diesem Tage seine Uraufführung erlebt. Wer Ida Wagner's Humor kennt und schätzt, wird sich die neueste Arbeit aus ihrer Feder mit größtem Vergnügen ansehen. Das Manuskript läßt uns erkennen, daß diese deutsche Komödie auf dem humorträchtigen Boden unserer engeren Heimat gewachsen ist und darum das Interesse aller finden wird, die Soest mit seinen Originalen lieben.

Im Interesse der guten Sache wünschen wir dem Hausfrauenbund ein volles Haus.

### Altdeutsche Trachtenspiele

Heute bringt die „Lichtburg" mit besonderer Genehmigung des **Kreiskulturwarts** und Empfehlung der **„Deutschen Bühne"**, Ortsgruppe Soest, nachmittags um 4 Uhr für Schüler und abends um 8,15 Uhr die Bühnenaufführungs-Spiele in **50 farbenprächtigen Bildern** aus deutschen Gauen und Gilden, deutscher Art u. Sitte. Es wirken 20 Sängerinnen und Sänger, Tänzer und Tänzerinnen mit. Nach den Kritiken, die das Ensemble hatte, darf man mit wirklich künstlerischen Aufführungen rechnen. Außer dem Konzertmeister werden sechs hies. Musiker vom Kapellmeister A. Schmitt gestellt und beschäftigt. Wer noch keine numer. Karten hat, kann sich diese im **Städt. Verkehrsamt** besorgen. Die Preise sind zeitgemäß gehalten und staffeln sich von 0,60 bis 1,60 Mk. Schüler zahlen nachmittags halbe Preise.

Morgen, Mittwoch, abends 8,15 Uhr, zeigt die „Lichtburg" zum letzten Male das lustige Tonfilm-Programm: **„Die Tochter des Regiments"** mit Anny Ondra, jetzige Frau Schmeling, in der Hauptrolle. Aus der Ufa-Tonwoche ist hervorzuheben: Der gewaltige Stahlhelm-Aufmarsch in Hannover u. das Treugelöbnis für unseren Kanzler; unser Reichskanzler führt den ersten Spatenstich beim feierlichen Baubeginn der neuen Reichs-Autobahnstraße Frankfurt—Basel; die Hundertjahr-Schau des rhein.-westf. Bauernstandes in Essen.

### Prüfung der M. S.-A.-Staffeln

Am 15. Oktober fand, begünstigt vom schönsten Herbstwetter, die volkssportliche Prüfung der M. S.-A.-Staffeln 4 und 5 in Soest auf dem Kaiser-Friedrich-Platz statt. Schon beim Morgengrauen waren fleißige Hände damit beschäftigt, den Platz für die Prüfung herzurichten. Die zu bewältigenden Leistungen stellten große Anforderungen an das sportliche Können eines jeden M. S.-A.-Mannes, besonders wenn man bedenkt, daß der strenge Dienst der S.-A. ein eingehendes sportliches Training nicht zuließ. Die Prüfung erstreckte sich auf folgende Einzelheiten: 3000-m-Lauf, Weitsprung, Keulenweitwurf, 100-m-Lauf und Kugelstoßen. Jeder, der die Begeisterung der M. S.-A.-Leute gesehen hat, wird die Ueberzeugung mit nach Hause genommen haben, daß das junge Deutschland und mit ihm die braun-schwarzen Soldaten Adolf Hitlers, dem alten Wort nacheifert: „Mens sana in corpore sano", ein gesunder Geist in einem gesunden Körper."

)!( **Bestandene Prüfung.** Der Vermessungssupernumerar Franz Frigger von hier, z. Zt. in Münster, bestand in Kassel das Examen zum Vermessungsobersekretär.

:=: **Deutsche Bühne.** Auf die heute abend 20,15 Uhr in der Lichtburg stattfindenden Altdeutschen Trachtenspiele wird empfehlend hingewiesen. Es handelt sich um eine Sammlung deutscher Trachten und Volksspiele, die vor allem auch vom Kampfbund für deutsche Kultur empfohlen sind.

---

### Landesobmann Pg. Kost spricht vor den Ortsbauernständen des Kreises über Organisationsfragen des Landesbauernstandes

Am Mittwoch fand im Gruß'schen Saale eine Versammlung statt, zu der der Kreisbauernführer Pg. Heymühle die einzelnen Vertreter der Ortsbauernstände geladen hatte. Pg. Heymühle eröffnete die stark besuchte Versammlung, begrüßte den Landesobmann Pg. Kost, sowie den Staatsleiter Pg. Wiehnen und gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß den Bauernständen des Kreisen aus berufenem Munde Aufklärung über Zweck und Ziel der bäuerlichen Berufsorganisation gegeben werden sollte. Sodann erteilte er dem Landesobmann das Wort zu folgenden grundsätzlichen Ausführungen:

Er habe wiederholt die Wahrnehmung machen müssen, daß gerade in bäuerlichen Kreisen heute noch große Unklarheit über den ständischen Aufbau der bäuerlichen Berufsorganisationen herrsche, und daß dieses Verständnis umsomehr zu vermissen sei, je weiter die Ortschaften von der Zentrale entfernt seien. Es sei daher dringend geboten, einmal grundsätzlich die organisatorische Neugestaltung darzulegen, und die aufgetauchten Unklarheiten auszuräumen. In klaren, scharf umrissenen Ausführungen zergliederte Pg. Kost dann anhand vortrefflicher Skizzen den Aufbau und Aufgabenkreis der in dem Landesbauernstand Zentral zusammengefaßten Fachabteilungen, die im Gegensatz zu den früheren Berufsorganisationen heute ausschließlich und tatsächlich zum Schutze der bäuerlichen Interessen vorhanden seien.

**Er erinnerte z. B. an die demnächstige Konzessionspflicht der ländlichen Getreidehändler, die im Gegensatz zu früher arischer Abstammung sein, daneben aber auch persönlich die Gewähr dafür bieten müßten, daß die Bauern nicht von ihnen ausgenutzt würden. Für die Zukunft sei daher festzustellen, ob und inwieweit diese Voraussetzungen bei den einzelnen Händlern vorlägen und ohne weiteres die Konzession allen denen zu entziehen, die in der Vergangenheit zum Schaden der Landwirte und Bauern gehandelt hätten. Zur Durchführung dieser Grundsätze könne von ihm der Kreis- u. U. auch ein Ortsbauernführer mit besonderen Vollmachten ausgestattet werden.**

**Der Führer fordert nationale Solidarität. Wer für die Winterhilfe spendet, leistet praktischen Nationalsozialismus.**

Was die Sicherung der Erziehung des bäuerlichen Nachwuchses angeht, wies Pg. Kost zunächst darauf hin, daß unter allen Umständen mit der Vorstellung, die noch von früher haften geblieben sei, aufgeräumt werden würde, der Bauernsohn dürfe von den Städtern über die Achsel angesehen werden. Der junge Bauernsohn müsse das unbedingte Gefühl der Sicherheit und Gleichstellung mit allen übrigen Volksgenossen von früh auf beigebracht erhalten. Aus diesem Nachwuchse solle einmal der bäuerliche Führernachwuchs hervorgehen, der in Schulungs- und Führungskursen herangebildet würde, während die rein sachlich-berufliche Ausbildung in höchster Vollendung sogenannten Bauernhochschulen vorbehalten werden solle. Daneben werde man aber auch nicht die landwirtschaftlichen Arbeiter und Arbeiterinnen vergessen. Deswegen sei der Landesbauernstand darauf bedacht, in diesem die Liebe zur Heimat und Scholle zu wecken, und so für die Bauernschaft unentbehrlich zu machen. Aus ihnen könne ein prächtiger Siedlerstand gebildet werden, dem Siedlungsgelände zur Verfügung gestellt werden müsse. Er werde kein Mittel unversucht lassen, solche Siedlungsflächen zu beschaffen. Die erforderlichen Schritte seien bereits unternommen. Er habe sich schon in den bekannten Aufrufen in der Presse an die sogenannte tote Hand mit der Aufforderung gewandt, Siedlungsgelände zur Verfügung zu stellen. Wohl sei er sich bewußt, damit in ein Wespennest gestoßen zu haben. Das fechte ihn indes nicht an, zumal es heute ein für alle mal damit vorbei sei, den Grund und Boden zu Spekulationszwecken zu verwenden. Ueberall wo dies zuträfe, würden fraglos Mittel und Wege gefunden, dem vorzubeugen. Nach seiner Meinung sei es gar kein unwilliges Verlangen, einen Grundbesitzer zur Landesabgabe zugunsten anderer siedelnder Volksgenossen aufzufordern. Er werde daher immer bemüht bleiben, das Wollen des Führers auch in diesem Punkte zum Ziele zu bringen.

In diesem Zusammenhang wies Pg. Kost für die Pächter noch darauf hin, daß es jetzt damit vorbei sei, durch ihren Schweiß und ihrer Hände Arbeit verschuldeten Grundbesitz durch untragbare Pachtverträge die Schulden abzutragen. Man möge sich in Härtefällen getrost an den für diese Fragen zuständigen Pg. Gutspächter Fohr in Bochum-Harpen wenden, der sicherlich für Abhilfe sorgen werde.

Sodann teilte Pg. Kost noch mit, daß an Stelle der bisherigen Pachtzeitschriften, die sich in der Hauptsache durch langweilige Artikel ausgezeichnet hätten, die dazu von niemandem gelesen worden wären, zum 1. 11. das amtliche Organ, der „Westfälische Bauernstand, Organ des Landbauernstandes Westfalen" durch den Pg. Dr. Obermeier herausgebracht werde. Diese Zeitung solle, wie von den Nationalsozialisten nicht anders zu erwarten sei, ein anregendes Blatt werden, das jedem das Seine böte.

Anschließend ergriff Pg. Stabsleiter Wiehnen das Wort. Seine Ausführungen sollten die Anwesenden mit den Aufgaben der Landesbauernkammer bekannt machen, die an die Stelle der Landwirtschaftskammer getreten sei.

Im Gegensatz zu früher sei es aber heute so, daß an Stelle der vielen Beamten, die sonst dort gesessen hätten, nunmehr ausschließlich die Aufgaben von Bauern erledigt würden. Pg. Wiehnen erklärte sodann die einzelnen Abteilungen, ihren Zweck und ihre Aufgaben. Aus den mit großem Interesse aufgenommenen Ausführungen sei besonders hervorgehoben, daß er dringend davor warnte, sich in der Zukunft durch interessierte Redner dazu verleiten zu lassen, daraufhin Art und Umfang der Düngung zu bestimmen. **Erfahrungsgemäß sei es in den letzten Jahren doch so gewesen, daß eine gewisse Industrie stets zur bestimmten Düngung aufgefordert und diese propagiert habe. Eigenartig sei nur,** daß sie an **den angepriesenen Artikeln immer das meiste verdient habe. Das sei nun vorbei. Für die Düngemittelverwertung seien ausschließlich praktische Bedürfnisse und Gesichtspunkte, nicht aber kaufmännische Interessen maßgebend.** In den Versuchsfeldern und Gütern werde die Zusammensetzung des hiesigen Bodens jetzt festgestellt.

Schone die Augen durch bessere Beleuchtung. OSRAM




Die lichtreiche, gasgefüllte OSRAM-Lampe ist in den OSRAM-Verkaufsstellen erhältlich.

Dadurch würde am sichersten ermittelt, welche Nährstoffe dem Boden zusätzlich anzubieten seien.

Nach angeregter Debatte schloß Pg. Heymühle mit kurzer Ansprache die inhaltreiche Versammlung. Er dankte den Rednern für die überaus wertvollen Darlegungen und forderte die einzelnen Ortsbauernführer auf, rege mitzuarbeiten und dafür zu sorgen, daß diese Gedanken möglichst bald geistiges Eigentum aller Bauern würde, die nun wieder frei auf ihrer Scholle atmen dürften dank der Staatskunst unseres Volkskanzlers. Diese Arbeit sollten sie durch nichts gefährden lassen, auch nicht durch Aufrufe derart, wie sie zur Zeit der „Freimütige an der Haar" jetzt, um Abonnenten zu werben, herausgebracht habe. Mit einem „Sieg Heil" auf den Bauernkanzler schloß Pg. Heymühle seine Ausführungen und die Tagung.

## B. Werbemaßnahmen des einzelnen Betriebes insbesondere.

In erhöhtem Umfange müssen die bekannten Werbemittel für das Gelingen der handwerklichen Kundgebung sinnvoll eingesetzt werden.

1. **Bereitstellung von Betrieben zur Besichtigung.**
Stellt Euere Betriebe für Besuche von Schulklassen usw. zur Verfügung. Laden und Werkstatt müssen dazu einen musterhaften Eindruck machen.

2. **Das Schaufenster.**
Wenn der Betrieb ein Schaufenster besitzt, bedarf es im Hinblick auf die große Bedeutung der Veranstaltung der **ganz besonderen Pflege!**
Es kommt auf folgendes an:
a) auf allgemeine Sauberkeit der Scheibe, des Landens usw.
b) auf guten, wenn möglich neuen, äußeren Anstrich (des Firmenschildes, der Ladentür, des Schaufenstersimses oder Rahmen usw.)
c) auf **geschmackvolle Ausstellung** (unter Umständen einen Dekorateur zu Rate ziehen, wenn möglich mehrere Fenster zeigen; ausreichenden Blumenschmuck, Schaustellung von Handwerkssymbolen, Urkunden usw.)
d) auf **saubere Schriftplakate**
   1. freundliche Aufforderung zur Besichtigung des Ladens, weil im Schaufenster nicht alles gezeigt werden kann;
   2. Preisauszeichnung der einzelnen Stücke, bei großen Sachen wie Möbeln usw., auch der ganzen Einrichtung,
e) auf gute, moderne **Beleuchtung**, auch in den Abendstunden.

3. **Das Außenschild.**
Hat der Meister kein Schaufenster, so sollte er ein deutlich lesbares, sauberes Straßenschild mit Angabe der Rufnummer und einer kurzen Empfehlung dort anbringen, wo er seine Kunden zu empfangen wünscht.

4. **Die Zeitungsanzeige.**
Die Reklame durch die Zeitung gehört leider noch zur teuersten Art der Werbung. Sie ist aber gerade für diese Veranstaltung nicht ganz zu entbehren, denn der Interessentenkreis ist durch die anderen Mittel allein nicht vollständig zu erfassen.
Es kommen zunächst in Frage:
a) **eine Gemeinschaftsanzeige,**
dabei evtl. Nennung der werbenden Handwerksmeister. Hier die Stichworte für den Text: Preisangabe, Hinweise auf Preiswürdigkeit, besonders günstige Zahlungsbedingungen, besonders gediegene Arbeit, Berücksichtigung von Sonderwünschen, Erläuterung zur Zweckmäßigkeit der ausgestellten Stücke, Hinweis auf Skizzen, Modelle und insbesondere auf das Schaufenster,
b) **ferner Einzelanzeige,**
hauptsächlich für jene Betriebe, die kein Schaufenster haben. Wenn deren Name auch in der Gemeinschaftsanzeige schon erscheint, so sollte nach Möglichkeit doch auch das Einzelinserat benutzt werden. Es hat nachgewiesenermaßen namentlich in kleinen und mittleren Städten eine sehr starke Werbewirkung (schlicht, ehrlich und überzeugend im Ausdruck und gute, moderne, aber für den Anlaß dieser Werbung passende Abbildungen verwenden).

5. **Empfehlungskarte.**
Die Empfehlungskarte muß die Inseratwerbung und die anderen Werbemittel unterstützen. Im Gegensatz zur Werbung durch die Zeitung kann die Empfehlungskarte im Bekannten- und Kundenkreis abgegeben werden. Für ihre Aufmachung gibt das beim Inserat Gesagte, das deutsche Handwerksinstitut stellt gern Muster zur Verfügung und ist zur Beratung bereit.

6. **Sonstige Drucksachen.**
In erster Linie kommt hier ein nett geschriebener Prospekt in Frage mit guten Abbildungen, evtl. auch als Faltblatt. Inhalt: Hinweis auf die Vorteile des Kaufes beim Handwerker (keine Dutzendware, Berücksichtigung persönlicher Wünsche, Verarbeitung deutschen Materials).
Aufforderung zur Besichtigung des Schaufensters oder etwaiger Sonderausstellungen.
Anbieten zur Offertenabgabe.
Verteilung: In Ausstellungsräumen, Verteilung durch die Familienangehörigen, im Bekanntenkreis, in Vereinen, bei Sonderveranstaltungen usw. Daneben können auch einfachere **Werbezettel** benutzt werden, u. U. sind Hand-Zettel zur Verteilung auf der Straße, als Zeitungsbeilage, als Briefbeilage usw. zu empfehlen.

7. **Werbebrief.**
Gerade anläßlich der Handwerkswoche sollte auf keinen Fall auf die Werbung durch einen persönlichen Brief an die Kundschaft verzichtet werden.
**Inhalt etwa:** Erinnerung an die frühere Geschäftsverbindung, Einladung, den Laden oder die Ausstellung usw. zu besichtigen; u. U. kurzer Ueberblick über die zur Verfügung stehende Auswahl oder die Preise.
**Ton:** Persönlich gehalten und höflich, nicht zu vertraulich. Brief evtl. von einem Berater entwerfen lassen, aber möglichst keinen Schematext verwenden, d. h. der gleiche Text darf nicht für alle Kunden verwandt werden. Möglichst auch keine Vervielfältigungsbriefe versenden, sondern wenn angängig, Maschinenschrift, sauber und fehlerfrei schreiben, nicht als Drucksache verschicken, sonst ist das Schicksal des Briefes gleich der Papierkorb. Diese kleinen Ausgaben für Vollporto, gutes Papier, tadellose Schrift und stilistisch einwandfreien Entwurf lohnen sich bestimmt.

8. **Persönliche Werbung.**
Zu den genannten Werbemitteln kommt noch eine, neben hervorragender Leistung das Wichtigste: **Die persönliche Werbung durch den Meister.** Gerade jetzt persönliche Besuche bei der Kundschaft machen, freundliches Wesen an den Tag legen, Kundenberatung und Kundendienst pflegen! Geht auch zu Behörden, zu Gemeinde-, Schul- u. Kirchenverwaltungen und werbt für Euch (Neuanschaffung und Reparaturen).

Deutscher Meister! Disziplin und Arbeitsfreude, besonders noch jetzt in diesen letzten Tagen der Vorbereitung! Zeigt jetzt, was Ihr könnt, zeigt Sinn und Geschmack für Eurer Propaganda! **Denn nach dem Gesicht Eurer Werbung beurteilt man Eure Leistungen!** Tut Euer Bestes bei Ausgestaltung Eurer Reklame, dann habt Ihr zu Eurem Teil zum Gelingen der guten Sache des Handwerks beigetragen und der Volksgemeinschaft einen wahren Dienst erwiesen. Wo es fehlt, steht das Deutsche Handwerksinstitut, Berlin NW. 7, Dorotheenstr. 35, beratend zur Seite.

## Turnen, Spiel, Sport

### Handball.

**STV. 62 — Teutonia Lippstadt 13:3 (6:1).**

Die Soester gewannen das Meisterschaftsspiel überraschend hoch mit 13:3 Toren.

**2. M. STV. 62 — 1. TV. Bad Sassendorf 11:3.**

Die Sassendorfer, die nur mit 10 Mann antraten, lieferten ein sehr unfaires Spiel, der Schiedsrichter hätte energischer durchgreifen müssen.

**Fechter-Erfolge des Soester Turnvereins 1862 in Bielefeld.**

Am Sonntag, den 15. Oktober, weilte eine Florettmannschaft des Soester Turnvereins von 1862 zum Mannschaftskampf in Bielefeld, wozu namhafte Mannschaften wie: Tgd. Herford, Tgd. Bielefeld, T. u. S. Bielefeld 1890, T. V. Bochum 48, Lippstädter T. V. 48, Jahn Paderborn u. a. angetreten waren. Wegen der großen Beteiligung war es erforderlich, Vorrunden einzulegen, bei der es unserer Mannschaft Hz. Plange, Hz. Weber, Hz. Hesse gelang, sich für die Endrunde durchzusetzen, nachdem sie T. V. Münster 1862 und T. u. S. Bielefeld 1890 geschlagen hatten. — Nachmittags gab es in der Endrunde ganz hartnäckige Kämpfe zu sehen. Trotz der starken Gegner erkämpfte sich unsere Mannschaft den 5. Sieg. Gut Heil! Heil Hitler!

### Fußball.

**B. V. Sassendorf — Suttrop 6:2.**

Die Sassendorfer scheinen sich besonnen zu haben, nach zwei Niederlagen konnten sie ihr 3. Meisterschaftsspiel zu einem eindrucksvollen Siege gestalten!

**Spiel und Sport Soest, Alte Herren.**

Komenden Sonntag liefern die Alten Herren von Spiel und Sport der Alten-Herrenmannschaft der Dortmunder Ritterbrauerei das Rückspiel. Mittwoch, den 18. Oktober, abends um 20 Uhr: Zusammenkunft im Gasthof Adami.

## Erprobte Rezepte

**Kieler Abendgericht.** (Für 4 Personen, ¾ Stunde). Zutaten: 2 Bücklinge, 1 kg Pellkartoffeln, 60 g Butter, ¼ Liter Fleischbrühe aus 1 Maggi's Fleischbrühwürfel, ½ Tasse saure Sahne, 2 Eßlöffel geriebene Semmel und 2 Eßlöffel geriebener Käse.

Die Bücklinge werden von Haut und Gräten befreit und in Stücke zerpflückt. Eine Auflaufform wird mit Butter ausgestrichen, die in feine Scheiben geschnittenen Pellkartoffeln mit dem Bückling lagenweise hineingelegt, u. zwar so, daß die obere Lage Kartoffeln sind. Dann mischt man die Fleischbrühe mit ½ Tasse saure Sahne, gießt die Flüssigkeit über die Kartoffeln, streut die geriebene Semmel und den Käse darüber, legt die restliche Butter in Flöckchen obenauf und bäckt das Gericht ½ Stunde in recht heißem Ofen.

**Bitte zu probieren!** Weißer, frischer Käse (Quark) mit etwas Salz, Kümmel, Schnittlauch oder Paprika gewürzt, gewinnt ganz bedeutend an Wohlgeschmack, wenn man noch einige Tropfen Maggi's Würze untermengt.

## Geschäftliches

**Ein falscher Standpunkt** ist es, eine Glühlampe lediglich nach ihrem Anschaffungspreis zu beurteilen. Die Glühlampe wird täglich gebraucht, weshalb die Betriebskosten die Hauptrolle spielen. Sie fallen relativ um so niedriger aus, je besser die Glühlampe die von ihr aufgenommene elektrische Energie in Lichtleistung umsetzt. Deshalb sollten Sie beim Kauf von Glühlampen nicht auf den Preis, sondern auf Qualität achten. Sie können zwar die Qualität der Lampe nicht ohne weiteres beurteilen, aber Sie können auf den Markennamen achten. Wählen Sie Osram-Lampen, so gewährleistet Ihnen dieser weltbekannte Markenname beste Lampenqualität. D—.

## Wetterbericht

**Vorhersage für Dienstag:** Stark wolkig bis bedeckt und noch immer verbreitet Regenschauer. Frische bis stürmische westliche, später nordwestliche Winde. Temperaturen weiter zurückgehend.

**Wahrscheinliche Weiterentwicklung:** Starke Bewölkungsschwankungen und noch einzelne Schauerniederschläge. Bei heiterer Nacht strichweise leichter Frost. Abflauende nordwestliche bis westliche Winde.

## Bekanntmachung

Die früheren Trichinenschaubezirke Echtrop und Stockum sind zu einem Beschaubezirk Echtrop zusammengelegt.

Zum Trichinenschauer ist der Ackerer Wilhelm Plesser in Echtrop ernannt worden.

Körbecke, den 12. Oktober 1933.

**Der Ehren-Bürgermeister:**
In Vertretung: Schäferhoff.


**Taschenlampenbatterien**
immer frisch —,45 —,25
Rundstabbatterien —,25 —,15 —,10
**Franz Kerstin.**



Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest



*Ihr Gatte braucht seine Nerven! Geben Sie ihm Kaffee Hag.*


# Grit hat die Auswahl . . !

19 Roman von Siegfried Bergengruen

Nicht davon zu reden, daß er es nicht liebt, Beerdigungen größeren Stils mitzumachen. Derartige Dinge sind unvermeidlich und letzten Endes besuchte er das Begräbnis des alten Dunker auch nicht, um bissige Studien zu machen, sondern um dem Vater seiner beiden Freunde, einem unter allen Umständen hochzuachtenden Manne, die letzte Ehre zu erweisen. Auch die kleine „Aussprache" unter vier Augen, die ihn vor Beginn des Rennens mit dem Jockei Brown in „Berührung brachte" und nachher den Sieg der Stute Sybill unter so nachhaltigen Auswirkungen zur Folge hatte, daß Brown ins Krankenhaus abtransportiert werden mußte, belastet sein Gemüt nicht nennenswert. Harte Klötze benötigen noch härtere Keile. Auch mit der nach seinem Geschmack allzu bürgerlichen Tatsache, daß nun allem Anschein nach Grit Isolany ihren Fred, und wenn nicht alles trügt, über kurz oder lang die blonde Maude den nicht minder blonden Wolf ehelichen wird, findet er sich zur Not ab.

Nein, was ihn wurmt, ihn, den ruhelosen, abenteuernden Menschen Hubert Schlegel, ist die Tatsache, daß er sich bei all dem, was so in den letzten Wochen geschah oder was sich so in absehbarer Zeit ereignen wird, plötzlich höchst überflüssig vorkommt. Die Sache mit der Hilfswerkstatt für Erfinder war etwas, was ihn reizte. Nicht so sehr um der Arbeit als solcher willen, sondern weil sich hier eine Gelegenheit bot, einer ganzen Gesellschaft zum Trotz, gewissermaßen aus dem Nichts ein Unternehmen aufzubauen, zu halten und vielleicht sogar einer erfolgreichen Zukunft entgegenzuführen.

Dieser Anreiz ist nun geschwunden. Soll er sich hinstellen und mit Dr. Frohwein Seite an Seite Schmelzöfen heizen oder Drehbänke ölen? Das wäre für ihn auf die Dauer ein Ding der Unmöglichkeit, so sehr er auch den Doktor, der die Werkstatt tatsächlich weiterführen will, persönlich schätzt. Schließlich tut er alles, was in dieser Richtung geschah, nicht für sich, sondern um diesen famosen Kampf gegen den störrischen Peps und eine Möglichkeit für den Bau der zum damals noch geplanten Weltflug notwendigen Flugmaschinen zu verschaffen.

Die Prozedur des Rasierens ist vorüber, eine gutduftende Flüssigkeit tritt in Funktion, dann ein Handtuch, schließlich etwas Puder. Gerade als er sich anschickt, den Schlips zum drittenmal zu binden, hört er, wie seine Wirtin die Flurtür öffnet, mit irgend jemand ein paar eilige Worte wechselt, und schon klopft es an seine Tür.

Er ist zwar keineswegs in der Stimmung, Besuche zu empfangen, aber schlafend kann er sich um diese Zeit nicht mehr stellen. Also knurrt er unfreundlich ein fast unverständliches „Herein"!

Die Tür geht auf, er traut seinen Augen nicht, es ist — Grit.

Plötzlich hat Hubert Schlegels Dasein wieder einen Inhalt: hier steht ein Mensch vor ihm — und vor allem, was für ein hübscher und lieber Mädchenmensch noch dazu! — und dieser Mensch benötigt allem Anschein nach dringend seine Hilfe! Lohnt es da nicht zu leben?

„Haben Sie sich nicht überlegt, was heute für ein Datum ist, Hubert?"

Schlegel denkt nach.

„Der 25. Juli, Komteßchen!"

„Ganz recht, und am 26. Juli ist bekanntlich der Rosenkranzsche Wechsel fällig!"

„Nun und — —? Sie haben also trotz des Rennsgewinns nicht genug Geld?"

„Nein. Es fehlt nahezu ein Drittel. Und es ist für mich völlig ausgeschlossen, diese Summe in absehbarer Zeit zu beschaffen."

„Dann werden eben die tollen Zwillinge das Geld aus dem Werk herausziehen. Daran wird der alte Kasten auch nicht pleite gehen."

Sie legt ihre Hand auf Schlegels Arm.

„Hubert, haben Sie mich ein bißchen gern?"

„Sie wissen es, Grit. Oder können Sie sich vorstellen, daß ein Mensch von meinen Anlagen und meinem Temperament — —"

„Keinen Flachs jetzt, bitte, Hubert Schlegel. — Ich habe mit Absicht alles daran gesetzt, daß die Jungens den Termin vergessen. Sie wissen ja am besten, was jetzt im Werk auf dem Spiele steht! Jeder Pfennig ist dort nötig. Das Geld darf unter keinen Umständen aus Tempelhof kommen."

Hubert Schlegel sieht Grit in großer Bewunderung in die Augen:

„Grit, wenn alle Frauen so anständig wären wie Sie, es wäre eine Lust zu leben! Sie sind wirklich ein kapitales Mädel! — Und was soll nun Ihrer Ansicht nach geschehen?"

Ja, das ist es ja eben und deswegen ist Grit hierhergekommen. Hilflos läßt sie die Schultern sinken.

Da hat Schlegel eine Idee!

„Dieser Wechsel, Grit, befindet sich in der Hand eines gewissen — — — wie war doch der Name?"

„Anton Rosenkranz."

„Wohnhaft?"

„Friedenau, Südwestkorso!"

„Schön! Und was ist dieser Anton Rosenkranz aus Friedenau für ein Mensch?"

„Ich weiß es nicht, Hubert, aber ich glaube, es gibt schlimmere. Allerdings — — ich bin einmal häßlich zu ihm gewesen und habe ihm, glaub ich, ziemlich weh getan — —"

„Ihr Frauen tut einem meistens weh, daran ist nichts Besonderes. Ich schlage vor, wir fahren sofort zum Südwestkorso. Alles weitere wird sich dann finden!"

Grit sieht diesen Menschen Hubert Schlegel an, diesen großen, schlanken, rassigen Menschen, und in ihre Augen kommt ein kleines Leuchten. Es ist seltsam: er ist ein Abenteurer, ein Außenseiter und, was die großen Linien des Lebens anbetrifft, bestimmt ein sehr unbeständiger und vielleicht sogar unzuverlässiger Mensch. Aber als Freund und Kamerad ist er der herrlichste Kerl, den sie kennt.

„Ich danke Ihnen, Hubert! Ich danke Ihnen sehr!"

So geschieht es also, daß der seit seinem Debüt in der „Barberina" in mancher Weise veränderte Rosenkranz etwa um die elfte Stunde dieses denkwürdigen 25. Juli den Besuch der Komtesse Isolany und des Herrn Hubert Schlegel empfangen darf.

„Sie werden sich denken können, weswegen ich hier bin, Herr Rosenkranz", beginnt sie das Gespräch.

Rosenkranz strahlt im ganzen Glanze seiner Wohltat, noch nie hat sich dieser im Grunde seines Herzens recht anständige, jedoch von allzu vielen Minderwertigkeitskomplexen besessene hagere Mann so stolz gefühlt wie in dieser Minute.

Eine Komtesse Isolany kommt zu ihm, um sich für ein Geschenk — aber nein, man kann noch mehr sagen — um sich für eine aufopfernde Tat zu bedanken. Aber es genügt ihm völlig, daß sie gekommen ist, er will nicht, daß sie sich der Peinlichkeit einer förmlichen Danksagung unterziehen soll. Und so glaubt er denn, sehr diplomatisch zu sein, als er erwidert:

„Lassen wir das doch, Komtesse! Es lohnt sich wirklich nicht, daß Sie sich deshalb bemühen. Die Sache ist für mich erledigt!"

Er versteht nicht, warum Grit blaß wird wie ein Handtuch, er begreift ebensowenig, warum ihr ihr sonst keineswegs unsympathischer Begleiter so wild anfunkelt. Offenbar hat er sich wieder einmal irgendeinen Fauxpas zuschulden kommen lassen.

Und dann sagt der fremde, gut aussehende Herr, der, wie man bemerken muß, unangenehm stechende Augen bekommen hat, sehr kühl:

„Ich habe mich geirrt, Herr Rosenkranz, als ich annahm, daß sie ein Gentleman sind. Es scheint wirklich, Sie legen besonderen Wert darauf, mich vom Gegenteil zu überzeugen."

(Fortsetzung folgt!)

# Ständische Handwerksordnung

## Eine Ankündigung des Führers des Handwerks Dr. v. Renteln

**Dr. von Renteln,** der Führer des deutschen Handwerks, traf in der alten freien Reichsstadt Hildesheim ein. Er hat die Stadt Hildesheim für die Eröffnung der Reichshandwerkerwoche ausersehen, weil er in ihr die Verkörperung einer alten freien Stadt sieht, die mehr als jede andere aufgebaut ist auf dem Fleiß und dem Können des einzelnen Handwerkermeisters.

Im alten Rathaus fand die Begrüßung des Führers des deutschen Handwerks durch den **Bürgermeister Schmidt** statt. **Dr. von Renteln** wies besonders darauf hin, daß es ein glückliches Zusammentreffen sei, daß gerade in einem geschichtlichen Moment, wo das gesamte deutsche Volk in einer einmütigen Kundgebung sich wieder gegen die Vergewaltigung von Versailles erhebe, der Auftakt zur Handwerkerwoche stattfinde. Gerade in diesem Augenblick sei dem Handwerkerstande die Möglichkeit gegeben, zu beweisen, daß er unter allen Ständen im deutschen Volke Vorbild sei für das Zusammenhalten der einzelnen Berufsgruppen und für den Willen des deutschen Volkes zur Leistung.

Die Straßen Hildesheims boten einen festlichen Eindruck, als nach der Begrüßung im Rathaus die Innungen und das Handwerk mit ihren Fahnen und gekleidet in alten Gewändern durch die Straßen marschierten. In der Kundgebung, zu der in der Ausstellungshalle weit über zehntausend Menschen erschienen waren, wobei viele Volksgenossen keinen Einlaß mehr finden konnten und die Uebertragung der Reden auf den Schützenwiesen anhören mußten, führte der Führer des deutschen Handwerks, **Dr. von Renteln,** u. a. aus:

Wenn an diesem Tage und zu dieser Stunde die Reichshandwerkerwoche eröffnet werde, so müßten wir uns vergegenwärtigen, daß im ganzen Reich und in jeder Stadt, in jedem Ort und durch sämtliche Straßen der Städte viele Tausende von Volksgenossen die Kraft und den Glauben an die Zukunft des deutschen Handwerks dokumentierten. Zu dieser Stunde stehe in ganz Deutschland das deutsche Handwerk auf, um kundzutun, daß es sich in dem Willen, sich und dem gesamten Volke eine bessere Zukunft zu schaffen, auch mit dem Volke auf das engste verbunden fühle. Gerade in diesen Tagen werde

**durch die Außenpolitik dem deutschen Volke wiederum mit ganzer Klarheit die Schicksalsverbundenheit vor Augen geführt,**

und es werde wieder einmal klar unter Beweis gestellt, daß für das deutsche Volk alles verloren sei, wenn es nicht den

**Glauben an die eigene Kraft und den Willen zu einmütigem Zusammenstehen**

habe. Die deutsche Geschichte sei Jahrtausende alt und die Geschichte des deutschen Handwerks zähle nach vielen Jahrhunderten. Die Bauten dieser stolzen Handwerkerstadt legten ein beredtes Zeugnis für den Geist der Leute ab, die diese Stadt und ihre Schätze geschaffen hätten.

Dr. von Renteln führte weiter aus, daß in der deutschen Geschichte kein Ereignis bekannt geworden wäre, wo Deutschland je von außen besiegt worden wäre, sondern es sei immer so gewesen, daß die Schwächung des deutschen Volkes durch die Uneinigkeit und Zerrissenheit seiner selbst entstanden wäre. Diese Tatsache müßten wir uns vor Augen halten, wenn wir daran gingen, in Staat und Wirtschaft neu aufzubauen.

**Die Kraft zum vollendeten Schaffen sei dem deutschen Menschen gegeben.**

Es sei unsere Aufgabe, all die hindernden Momente, vor allem die Uneinigkeit im Volke zu beseitigen und die Fähigkeiten dieses Volkes voll zur Geltung zu bringen. Der Führer des deutschen Volkes habe damals, als er den Kampf um die Nation begonnen habe, gesagt: Eher sterbe ich, als daß ich zugebe, daß das deutsche Volk an dem Erzübel der Uneinigkeit zugrunde geht.

Man könnte auf verschiedenen Gebieten verschiedene Ziele haben, und man könnte in verschiedenen Berufen verschiedene Notwendigkeiten sehen. Man könnte auch für vielerlei Dinge die verschiedensten Maßnahmen treffen. Aber man könne nicht für das Schicksal des deutschen Volkes verschiedene Zwecke und Ziele aufstellen.

**Nur dann, wenn alle Stände kraftvoll und lebensfähig erhalten werden würden, sei es möglich, die Lebenskraft des ganzen deutschen Volkes zu mobilisieren.**

Dem Handwerkerstande werde nicht so sehr geholfen, weil wir der Ansicht sind, daß er eine Bevorzugung verdiene, sondern weil es notwendig sei, die Leistungen und die Gestalten dieses Standes dem gesamten deutschen Volke zu erhalten und nutzbar zu machen. Es stünde in alten Chroniken der Satz:

**Wenn einer ein Handwerk ergreifen wolle, so müsse er den Nachweis erbringen, daß er ehrlicher Herkunft und daß er deutscher Art sei.**

Auf diesem Motto gründe sich das deutsche Handwerk. Wir müßten alle wieder dazu kommen, daß der Handwerker, daß jeder deutsche Arbeiter seine Aufgabe darin sehe,

**seine Seele in das Werk hinein**

zu legen, und daß er das Werk nicht als ein Mittel betrachtet, um Profit zu erlangen. Wenn wir uns die Frage vorlegten, wodurch das deutsche Handwerk so in Not geraten sei, so laute die Antwort darauf: Wie in der gesamten Wirtschaft, so sei auch in den letzten Jahren im Handwerk der Ungeist und die Meinung entstanden, daß jeder in der Wirtschaft frei schalten könne, so wie es ihm beliebe. Dieses Prinzip sei bereits aufgestellt worden in der Gewerbeordnung von 1897. Zudem habe der wirtschaftlich Stärkere seine Hauptaufgabe darin gesehen, den Gewinn aus seinem Wert herauszuschlagen. Wir müßten es aber dazu bringen, daß der Stärkere seinen besonderen Ehrgeiz darein lege, diese seine Stärke dazu zu verwenden, noch bessere Arbeit zu leisten als derjenige, dem diese wirtschaftlichen Möglichkeiten nicht gegeben seien.

Dr. von Renteln kündigte sodann an, daß in diesen Tagen in den Ministerien

**Gesetzentwürfe für die ständische Ordnung des Handwerks vorbereitet**

würden, er hoffe, daß das deutsche Handwerk der erste gewerbliche Stand sei, für den dieser ständische Aufbau durchgeführt werden könne. Der Hauptwert des selbständigen Mannes und Gewerbetreibenden liege in der Privatinitiative, in der freien Entschlußkraft und in dem Opfergeist eines jeden einzelnen. Es sei deshalb

**ein Wahnsinn, behaupten zu wollen, daß die Großbetriebe mit Zehntausenden von Angestellten eine ideale Betriebsart darstellten.**

Dort in diesen Betrieben würde der wahre Arbeitsgeist ausgewuchert von der bürokratischen Einstellung der in diesen Betrieben arbeitenden Menschen. Wenn auf einen Handwerksbetrieb von vier Personen ein Meister komme, der seine Privatinitiative entfalten könne, so hätten wir in Großbetrieben zehntausend für einen Mann, der allein seine Privatinitiative entfalten könnte.

**Die Betriebsform der kleineren und des mittleren Betriebes sei diejenige, auf die der Neubau der Wirtschaft aufbauen müsse.**

Der Handwerkerstand sei heutzutage wohl der einzige, in dem jedem einzelnen die Aufstiegsmöglichkeit vom Lehrling zum Gesellen und zum Meister gegeben sei. Diese Aufstiegsmöglichkeit sei vorbildlich und müsse auch in der übrigen Wirtschaft durchgeführt werden. Erst dann könne man die Wirtschaftsordnung als eine sozialistische bezeichnen.

Zum Schluß wies Dr. von Renteln auf

**die Lieferungsgenossenschaften und die Kredite der Reichskasse**

hin, die es dem Handwerker ermöglichen sollen, bei den großen Aufträgen der Kommunen und Reichsbehörden Berücksichtigung zu finden.

# Stimmen des Auslandes

## Zu den Beschlüssen der deutschen Reichsregierung

### Eine französische Stimme für direkte deutsch-französische Verhandlungen

Aus der Fülle der Pressestimmen, die sich mit den Ereignissen in Deutschland befassen, ist **„Bolonté"** besonders zu erwähnen, deren verständnisvolle Haltung auffällt. Das Blatt schreibt: Deutschland lädt Frankreich zu direkten Verhandlungen ein. Ob man will oder nicht, diese

**Einladung des Reichskanzlers beherrscht alle diplomatischen Verwickelungen der Stunde.**

Man muß dazu Stellung nehmen, und zwar mit einem „Ja". Dieses „Ja" ist zu geben, weil wir Deutschland innerhalb der europäischen Gemeinschaft erhalten wollen. Unsere Nationalisten beginnen sich zu regen und befürworten Repressalien mit der Behauptung, daß dadurch der Krieg vermieden würde.

**Glauben sie etwa von der Karte Europas ein großes Volk kurzerhand streichen zu können,**

das 70 Millionen Einwohner zählt und in so starkem Maße zum Aufschwung der Künste und Wissenschaften beigetragen hat? Sind sie der Ansicht, daß unsere Geschäfte besser gehen würden, wenn Deutschland kommunistisch werden würde?

**Wir müssen „Ja" sagen,**

weil wir uns jedem verdächtigen Kuhhandel und allen perfiden Kniffen entziehen wollen. Wir müssen „Ja" sagen, weil wir trotz allen Anscheins die Stunde für günstig halten. Lesen wir die Rede des Reichskanzlers durch! Sie enthält über die Not des deutschen Volkes, wie über die Bemühungen der nationalsozialistischen Regierung Stellen von herzbewegender Aufrichtigkeit. Gegenüber unserem Land hat der Führer das getan, was der fromme Brüning, der unseren Sozialisten so nahe stand, niemals gewagt hätte. Er hat den

**Verzicht des Reiches auf Elsaß-Lothringen bekräftigt.**

Wir vergessen gewiß weder frühere schriftliche Erklärungen, noch die militärischen Paraden, noch den Unterricht in der Schule, und wir verkennen keineswegs, wie brüsk, inopportun und ernst die letzte Geste Hitlers ist. Gewiß, die Wachsamkeit muß unsere Maxime bleiben, aber wir dürfen

**nicht das Mißtrauen zur Regel machen.**

### Die Londoner Presse

bespricht die Lage mit betonter

**Kaltblütigkeit.**

Sie zeigt das Bestreben nach objektiver Betrachtungsweise und nach Würdigung der deutschen Beweggründe. Vielfach wird auf die Möglichkeit hingewiesen, unter Benutzung des Viermächte-Paktes auf die Beseitigung der Schwierigkeiten hinzuarbeiten.

### Die italienischen Blätter

bringen sehr ausführliche Berichte ihrer Berliner Korrespondenten. Aus allen deutschen Kundgebungen findet im jetzigen Augenblick die wiederholte Versicherung der Friedenspolitik und der Bereitschaft Deutschlands zur Zusammenarbeit stärkste Beachtung. Popolo d'Italia äußert Bedenken, daß die Beschlüsse der Reichsregierung als die bestgeeignetsten für die Klärung der europäischen Politik erscheinen könnten. Man dürfe jedoch

**die Bewertung des Ereignisses nicht überstürzen.**

Der Austritt Deutschlands aus dem Völkerbund und aus der Abrüstungskonferenz bilde nicht eines jener Ereignisse, wegen deren man die weitere Entwicklung der politischen Lage mit übertriebener Sorge betrachten oder deren Rückwirkungen man fürchten müßte.

Es sei keineswegs gesagt, daß es außerhalb des Völkerbundes und der Abrüstungskonferenz nicht möglich sei, auch die heikelsten und schwierigsten Probleme der internationalen Politik und im besonderen der europäischen Politik zu regeln. Gazetta del Popolo glaubt, daß die neue Lage nicht auf dem üblichen diplomatischen Wege geändert werden könne. Der bereits durch die Haltung Japans gefährdeten Abrüstungskonferenz werde jetzt durch den Austritt Deutschlands Schach geboten. Die Lage sei zweifellos heikel, da mit dem Los der Abrüstungskonferenz auch das Schicksal des Völkerbundes in Frage gestellt werde. Aber

**der Locarnopakt und der Viererpakt garantierten auf jeden Fall die Erhaltung des Friedens.**

### Was Japan denkt

Kriegsminister Araki erklärte, obwohl Deutschlands Entschluß, aus dem Völkerbund auszutreten, unerwartet gekommen sei, wäre es doch verständlich und ein weiterer

**Beweis für die Unzulänglichkeit des Völkerbundes.**

Wie Reuter aus Tokio meldet, hat man im japanischen Ministerium des Auswärtigen Gelegenheit genommen, sich mit Gerüchten und Vermutungen anläßlich des deutschen Schritts in Genf auseinanderzusetzen. Es wurde erklärt, die Grundlinien der japanischen Außenpolitik seien am 27. März beim Austritt Japans aus dem Völkerbund in einem kaiserlichen Handschreiben dargelegt worden. Durch die augenblickliche Situation in Europa werde

**die japanische Politik in keiner Weise berührt.**

Die Behauptung, daß Deutschland vor seinem neuesten Schritt in Genf sich mit Japan beratschlagt habe, sei derart lächerlich, daß es kaum verlohne, sie zu dementieren. Japan beabsichtige übrigens keineswegs, aus der Handlung Deutschlands für eigene Ziele Nutzen zu schlagen.

### Washingtoner Aeußerungen

Regierungsbeamte in Washington drückten ihre Zustimmung zu dem Beschluß aus, eine

**zeitweise Aussetzung der allgemeinen Abrüstungsbesprechungen zu empfehlen,**

aber einer endgültigen Vertagung sich entschieden zu widersetzen. Das Staatsdepartement äußerte, Norman Davis sei ermächtigt, einer solchen Empfehlung ohne Rücksprache mit Washington zuzustimmen. Die zeitweilige Aussetzung wird als wünschenswert betrachtet, um die Staatsmänner in den Stand zu setzen, eine Lösung auszuarbeiten, falls sie überhaupt möglich sei. In offiziellen Kreisen ist man der Ansicht, daß Deutschland nicht, wenigstens nicht für längere Zeit, an den Verhandlungstisch der Abrüstungskonferenz zurückgebracht werden könne. Man hält es aber für notwendig, daß die Konferenz vor dem Zusammenbruch bewahrt wird, der den Beginn eines großen internationalen Wettrüstens bedeuten würde.

Aus Boise (Idaho) wird berichtet: Ueber Deutschlands Schritt sagte Senator Borah in einer Rede in einer Volksversammlung: Wir stehen der Möglichkeit eines neuen Krieges gegenüber. Für diese Lage kann keine bestimmte Nation verantwortlich gemacht werden. Sie ist das Ergebnis der Politik vieler Nationen.

**Der Senator forderte die Siegernationen auf, „ihr im Versailler Vertrag gegebenes Abrüstungsversprechen zu erfüllen".**

## Aus dem Kyffhäuserbund

**Der Reichspräsident** hat die **Schirmherrschaft des Kyffhäuserbundes** übernommen. Dem Reichsstatthalter von Bayern, **General Ritter von Epp,** wurden zu seinem 65. Geburtstag die Glückwünsche des Deutschen Reichskriegerbundes Kyffhäuser übermittelt. Bei dieser Gelegenheit wurde ihm die **Ehrenführerschaft** des Kyffhäuserbundes angetragen, die er mit großer Freude annahm. Gleichzeitig wurde den **Mitgliedern des Kyffhäuserbundes** das Tragen der **Hakenkreuzbinde erlaubt.**

# Der Außenhandel im September

**Die Einfuhr** betrug im September 337 Millionen RM. Gegenüber dem Vormonat ist sie somit um rd. 10 Millionen RM., d. h. nicht ganz 3 v. H. zurückgegangen. Mengenmäßig beträgt die Verminderung sogar 5 v. H. Der gewogene Durchschnittswert der Gesamteinfuhr hat sich hauptsächlich infolge jahreszeitlicher Preissteigerungen bei einigen Lebensmittelgruppen um 2 v. H. erhöht. Nach der Saisontendenz war mit einem Rückgang der Einfuhr in diesem Umfang von August zu September zu rechnen.

**Die Ausfuhr** ist von 413 Millionen RM. im August auf 432 Millionen RM. im September, d. h. um fast 5 v. H., gestiegen. Mengenmäßig ist die Zunahme eher noch etwas größer, da der Ausfuhrdurchschnittswert weiter gesunken ist. Die Zunahme der Ausfuhr im September ds. Js. ist damit etwas stärker als im Durchschnitt der früheren Jahre. Dabei ist zu berücksichtigen, daß diesmal der Export nach Rußland, der im Vormonat stark erhöht war, erheblich abgenommen hat. Ohne das Rußland-Geschäft ergibt sich für die Ausfuhr eine Steigerung um fast 8 v. H. Im ganzen hat sich hiernach also auch im September die Saisontendenz voll durchsetzen können.

**Die Handelsbilanz schließt im September mit einem Ausfuhrüberschuß von 95 Millionen RM.** gegen 66 Millionen RM. im Vormonat ab. Auch der Ausfuhrüberschuß im September 1932 wird durch das September-Ergebnis dieses Jahres um rd. 12 Millionen RM. übertroffen. Dagegen bleibt das Ergebnis für die ersten neun Monate des laufenden Jahres mit 477 Mill. RM. noch erheblich hinter dem Ausfuhrüberschuß in der gleichen Zeit des Vorjahres, der 847 Mill. RM. betrug, zurück.

# Verworfene Revision

**Das Reichsgericht verwarf am Montag die von acht Dortmunder Polizeibeamten eingelegte Revision gegen das Urteil des Dortmunder Landgerichts vom 10. 8. vorigen Jahres.**

Damit sind **wegen fortgesetzter gemeinschaftlicher Körperverletzung im Amte in Tateinheit mit fortgesetztem gemeinschaftlichen Hausfriedensbruch bezw. Duldung von Ausschreitungen durch Vorgesetzte verhängten Strafen rechtskräftig geworden.** Es wurden verurteilt: Polizeioberwachtmeister Anders zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, die Polizeiwachtmeister Gerwert und Klaß zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis, die Wachtmeister Schrick und Ostmann zu 9 Monaten Gefängnis, die Wachtmeister Essinger und Madel zu 1 Jahr bezw. 8 Monaten Gefängnis, Polizeihauptmann Moritz zu 4 Monaten Gefängnis; außerdem wurde gegen sämtliche Angeklagte mit Ausnahme des letzteren die Aberkennung der Befähigung zur Bekleidung öffentlicher Aemter ausgesprochen.

In der vorliegenden Strafsache handelt es sich um die bedauerlichen Vorfälle, die sich im Zusammenhang mit der polizeilichen **„Säuberungsaktion" des SA-Heimes** am Schwanenwall am 19. 4. vorigen Jahre ereigneten und die in den nationalen Kreisen der Dortmunder Bevölkerung begreiflicherweise stärkste Erbitterung hervorgerufen haben. Die genannten Polizeibeamten gingen in rigorosester Weise gegen die aus Anlaß der angeordneten Räumung des SA-Heimes sich auf dem Schwanen- und Ostwall bildenden nationalsozialistischen Ansammlungen vor und schlugen blindlings mit dem Gummiknüppel drein, so daß über 60 Personen mehr oder weniger schwer verletzt wurden.

Durch die Mißhandlungen trugen mehrere Personen Gehirnerschütterungen davon, anderen wurde das Sehvermögen beschädigt, mehrere andere trugen sonstige körperliche Schädigungen davon, so daß sie wochenlang arbeitsunfähig waren bezw. heute noch leidend oder entstellt sind.

Die Angeklagten griffen das erwähnte Urteil beim höchsten Gericht an und machten zu ihrer Verteidigung geltend, daß in damaliger Zeit höherenorts bei allen Gelegenheiten darauf hingewiesen worden sei, die NSDAP. als staatsgefährdend zu bekämpfen. Es wären gelegentlich von Umzügen und Versammlungen dieser Partei wiederholt schärfste Befehle zu Maßregelungen getroffen worden. Die Rechtsgründe für ihr Vorgehen, so erklärten die Angeklagten, wären politischer Art gewesen; daher müsse auf ihre Straftat das Straffreiheitsgesetz Anwendung finden.

Im Gegensatz hierzu führte der Reichsanwalt aus: Für den größten Teil der den Angeklagten zur Last gelegten Handlungen trifft es auf keinen Fall zu, daß sie im Sinne des Amnestiegesetzes aus politischen Gründen gehandelt hätten, vielmehr haben sie ganz wahllos auf die Bevölkerung eingeschlagen, die sich aus Anlaß der Räumung des SA-Heimes angesammelt hatte. Bei Hauptmann Moritz, dem die Duldung eines Teiles dieser Ausschreitungen vorgeworfen wird, sei die Amnestiefrage überhaupt nicht diskutabel. Bei ihm hätte die Vorinstanz Mangel an Tatkraft und Unentschlossenheit festgestellt.

Das Revisionsgericht folgte in seiner Entscheidung diesen Ausführungen und verwarf die Revisionen sämtlicher Beschwerdeführer mit einer für die Strafhöhe belanglosen Berichtigung im Schuldspruch gegen den Angeklagten Anders.

# Wir rufen es über den Rhein

## Reichsminister Goebbels auf dem Aegidienberg

Auf dem **Aegidienberg bei Honnef** fand eine **Feier zur Erinnerung an die Bekämpfung der Separatistenbewegung** statt. Die Hänge am Aegidienberg waren dicht bevölkert.

**Reichsminister Dr. Goebbels** nahm dabei das Wort. Er sagte u. a.:

Zum Vaterlande zu stehen in Glückszeiten, das ist leicht. Sich aber zum Vaterlande bekennen, wenn es in Unglück und Not liegt, das ist schwer; damals war es noch schwerer, weil keine Regierung dem Volke einen Rückhalt zu geben vermochte, damit es sich in der Not behaupten konnte. Damals handelte das rheinische Volk über den Kopf der Regierung hinweg, um die Einheit und Geschlossenheit der Nation vor aller Welt zu dokumentieren. Ich glaube, heute können wir mit Stolz bekennen, die damals starben für die Einheit des Reiches und die Geschlossenheit der Nation, sie können heute in unserem Werke das verwirklicht sehen, wonach sie sich sehnten und wofür sie am Ende in den Tod gegangen sind.

Das rheinische Volk hat in diesen Tagen bewiesen, daß es sich von keinem Stamm und Land in seiner Treue und Gefolgschaft zum Reiche irgendwie übertreffen läßt.

**Heute befinden wir uns wieder in schwersten Entscheidungen für das ganze Reich. Es sind Tage, in denen sich das Schicksal der Nation aufs neue zu gestalten versucht.**

Aber einen Trost und eine Zuversicht haben wir, daß

**die Zukunft des Reiches in guten Händen**

ruht, daß die Männer, die heute Deutschland regieren, sich nichts abhandeln lassen von der Ehre der Nation und dem Recht auf Leben für ein 66-Millionenvolk. Wir rufen es über den Rhein, und jeder, der es hören will, mag es vernehmen:

**Wir wollen keinen Krieg, wir wollen einen Frieden, aber einen Frieden der Ehre, denn nur ein solcher kann auf die Dauer von Bestand sein.**

Wir wollen niemand demütigen, wir wünschen aber, daß wir nicht von jedermann gedemütigt werden. (Stürmischer Beifall.)

Wir sind bereit, unter die Vergangenheit einen Strich zu ziehen, wünschen aber, daß auch die anderen dazu bereit sind, denn wir glauben,

**Europa hat andere Aufgaben, als sich in Haß und Groll zu verewigen.**

Die Völker haben ein Recht darauf, daß ihre Regierungen nun endlich anfangen, die großen Probleme zu lösen, die Kriegs- und Nachkriegszeit gestellt haben.

Wir sind der Ueberzeugung, daß kein Volk, es mag Sieger oder Besiegter sein, an einem Kriege so viel gewinnen könnte, wie die ganze Welt Schaden nehmen könnte. Wenn uns die Frage vorgelegt worden ist:

**Warum verlassen Sie denn die internationalen Konferenzen?**

— dann geben wir zu Antwort: Wir sehen, weil wir nie dahingehört haben,

**weil man uns als Zweitklassige behandelt.**

(Stürmischer Beifall.)

Wir sind bereit, mit jedermann, auch mit unseren früheren Gegnern, über die Probleme zu diskutieren. Wenn aber die Diskussion von vornherein mit dem Makel der Verächtlichmachung behaftet ist, können wir uns nicht dazu bereitfinden, diese Diskriminierung gefallen zu lassen. Wir haben seit dem Kriege auf vieles verzichten müssen; wir haben das auch mit einer nüchternen Realität getan. Aber selbst ein im Kriege unterlegenes Volk darf nicht von den Siegern dazu gezwungen werden, auf seine Ehre Verzicht zu leisten. Ein solches Volk hat dann keine Ehre mehr. Ein der Ehre beraubtes Volk kann überhaupt keine Verträge abschließen. Es geht nicht an, einem Volk nach Belieben die Ehre zu nehmen und auf der anderen Seite mit diesem Volk Verträge zu schließen.

**Am Anfang aller Verhandlungen muß die Ehre und die Gleichberechtigung stehen.**

Wer uns die Ehre verweigert, der wird uns am Konferenztisch nicht wiedersehen. Das ist keine Demonstration gegen den Frieden, nein, im Gegenteil: es ist eine Demonstration für den Frieden.

Die Forderung auf Ehre und Gleichberechtigung ist nicht eine Forderung dieser oder jener Regierung, sie ist

**eine Forderung des ganzen deutschen Volkes.**

(Starker Beifall.)

Im übrigen sind wir entschlossen, die Verträge, die wir unterschreiben, einzuhalten. Deshalb kann niemand von uns verlangen, daß wir Verträge unterschreiben, die wir nicht einhalten können. Allmählich wird sich die Welt daran gewöhnen müssen, daß Gentlemen an der Spitze des deutschen Volkes stehen. Wir sind Gentlemen gewesen und haben die Absicht, Gentlemen zu bleiben, der Welt gegenüber. Wenn wir sagen: Wir wollen keinen Krieg! — dann antwortet die Welt mit der Frage: Warum wollt Ihr denn Waffen?

**Wir wollen keine Waffen! Wir sind bereit, das letzte Maschinengewehr abzurüsten, wenn die Welt ein gleiches tut.**

Darin sehen wir gerade die Diffamierung, daß die Welt, die bis an die Zähne gerüstet ist, uns jede Kanone und jedes Flugzeug verweigert.

Unsere Vergangenheit zeugt nicht davon, so sagte der Minister im weiteren Verlauf seiner Rede, daß wir anders handeln als reden und anders reden, als wir handeln.

**Das deutsche Volk steht geschlossen hinter seinem Volkskanzler Adolf Hitler.**

Das weiß in Deutschland jedes Kind; aber die Welt will es nicht glauben, und weil sie es nicht glauben, wollen wir es ihr beweisen.

**Wir sind bereit, für den Frieden Opfer zu bringen, wenn unsere Ehre dabei unangetastet bleibt.** So wie wir im Innern dem Klassenhaß ein Ende gemacht haben, so wollen wir nach besten Kräften mithelfen, in der Welt dem Streite der Völker ein Ende zu bereiten.

**Das Opfer der Separatistenabwehrkämpfe war der Baustein des einigen Reiches und des geeinten Volkes, das wir heute repräsentieren.**

Diejenigen, die nach dem Kriege für die Einheit der deutschen Nation starben, gehören zu denen, die während des Krieges die Einheit der Nation in Flandern und Polen verteidigten. Wir wollen, daß sie in den Gräbern ihre Ruhe wiederfinden.

Die Feier schloß mit dem Gesang des Deutschland- und des Horst-Wessel-Liedes.

# Die Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz

In der **Sitzung des Büros der Abrüstungskonferenz** nahm

### Sir John Simon

das Wort zu einer Erklärung über seine Besprechungen, in der es u. a heißt: Ich glaube, daß ich klar und offen sprechen muß; denn die Zeit, in der man durch unbestimmte und optimistische Phrasen über sie hinweggleiten konnte, ist vorbei. Ein System der vereinbarten Abrüstung, das rasch in Gang gesetzt und loyal durchgeführt würde, wäre, wie ich glaube, für die Welt von größtem Werte; aber ich bin mir auch darüber klar, daß nichts gewonnen wird durch endlose Erörterungen, die nicht die wesentliche Angelegenheit, über die noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, ins Auge fassen.

Der englische Außenminister erklärte weiter:

Es bestehe der Wunsch, daß der für einen Zeitraum von fünf Jahren vorgesehene von der Konferenz angenommene englische Konventionsentwurf auf vielleicht acht Jahre verlängert würde, wogegn ernste Einwendungen nicht erhoben worden seien. Außerdem solle ein zusammenhängendes Programm aufgestellt werden. Dadurch solle sichergestellt werden,

a) ein konkretes Maß tatsächlich verwirklichter und vervollständigter Abrüstung seitens der hochgerüsteten Mächte und

b) die Herbeiführung des Grundsatzes der Gleichberechtigung in ein Regime der Sicherheit, das seit September letzten Jahres das erwartete Ziel nicht nur der Mächte gewesen ist, die die Erklärung vom 11. Dezember unterzeichnet haben, sondern der Abrüstungskonferenz überhaupt.

Der Plan, der sich als Ergebnis einer Anzahl derartiger Besprechungen der Prüfung empfahl, war derart, daß die vorgeschlagene achtjährige Periode mit der Umwandlung der kontinentalen Armeen nach den im britischen Entwurf enthaltenen Grundgedanken beginnen würde, zusammen mit der Aufstellung eines angemessenen Ueberwachungssystems mit Hilfe der ständigen Abrüstungskommission, so daß das Gefühl der Sicherheit, welches die gehörige Einhaltung der Konvention bilden wird, die Grundlage für die praktische Errichtung der Zwillingsideen Abrüstung und Gleichberechtigung liefern würde. Herr Henderson hat angeregt, daß die ständige Abrüstungskommission eingesetzt werden soll, sobald die Konvention unterzeichnet ist, und noch vor ihrer Ratifizierung.

Auf allen Seiten besteht ein Einverständnis darüber, daß die in Aussicht genommene Ueberwachung allgemeine Anwendung zu finden hat. Ihr Zweck würde sein, sicherzustellen, daß die in der Konvention enthaltenen Verpflichtungen loyal eingehalten werden. Es wird eingehender Prüfung bedürfen, festzustellen, wieviele Jahre innerhalb der acht Jahre für die von mir erwähnten einleitenden Schritte notwendig sein würden.

Ohne mich endgültig auf die Länge der ersten Etappe festzulegen, weise ich darauf hin, daß eine Periode von vier Jahren von verschiedenen Regierungen erwähnt worden ist, während andere die Frage aufgeworfen haben, ob sie nicht etwas abgekürzt werden könnte. Die Konvention selbst müßte jedoch schon zur Zeit ihrer Unterzeichnung den detaillierten Plan der Abrüstung enthalten, die als Ergebnis bei Ablauf seiner vollen Periode von angenommenen acht Jahren erreicht werden muß. Mit konkreter Abrüstung ist die Abrüstung gemeint, die in dem englischen Konventionsentwurf enthalten ist. Ich sage ausdrücklich, daß wir dem Plan unsere Unterstützung nicht leihen könnten, wenn nicht der Grad der Abrüstung der hochgerüsteten Mächte sowohl in der Konvention ausdrücklich angegeben, als auch wirklich angemessen ist. Die Abschaffung verschiedener Waffengattungen und das Verbot ihres weiteren Gebrauches wird im Endeffekt zu einer gemeinsamen Liste erlaubter Waffen führen, die für alle Länder die gleiche sein würde. Damit würde die unterschiedliche Lage der Mächte, deren Rüstungen durch die Friedensverträge beschränkt wurden, schließlich aufhören. Die Quantität und andere Einzelbestimmungen würden natürlich in jedem Falle den Gegenstand von Vrhandlungen und Vereinbarungen bilden. Der Plan setzt aber den Grundsatz voraus, daß die Mächte, denen jetzt durch die Friedensverträge Beschränkungen auferlegt sind nicht anfangen dürfen, ihre Rüstungen sofort zu erhöhen.

Bei Umwandlung der Reichswehr in eine kurzdienende Armee von größerer Kopfstärke sei eine proportionelle, zahlenmäßige Vermehrung ihrer Bewaffnung angmessen. Vom Beginn der Konvention an sollte eine Vereinbarung darüber bestehen, daß keine Regierung irgendwelche weiteren Waffen derjenigen Typen, di eventuell abgeschafft werden, herstellen oder erwerben wird. Durch Annahme des Grundsatzes der nichtsofortigen Aufrüstung und der Zusammenarbeit mit uns anderen an der Aufstellung einer Konvention, die in sehr zweckmäßiger Weise darauf berechnet ist, das Vertrauen, das kürzlich so schwer erschüttert worden ist, wiederherzustellen, können die notwendigen Erfolgsbedingungen hergestellt werden.

### Der amerikanische Delegierte Norman Davis

schloß sich der Erklärung Sir John Simons grundsätzlich an; der Bericht Sir John Simons befinde sich in seinen großen Umrissen und in vielen Einzelfragen in Uebereinstimmung mit der Stellungnahme in der Mitteilung des Präsidenten Roosevelt an die Staatsoberhäupter vom Mai dieses Jahres und mit der Erklärung, die er selbst einige Tage später im Hauptausschuß abgegeben habe.

Ich möchte einen Punkt betonen, so erklärte Davis, um zur Beruhigung derjenigen beizutragen, die wegen der langen Verzögerung ungeduldig und skeptisch sind: Durch die Besprechungen, an denen wir kürzlich teilgenomen haben, bin ich mehr denn je von dem aufrichtigen Willen der schwergerüsteten Länder überzeugt, effektive Abrüstungsmaßnahmen zu einer Realität zu machen. Ich möchte hinzufügen, daß, soweit meine Regierung in Betracht kommt, kein Vertrag befriedigend wäre oder unsere Teilnahme an einem Ueberwachungssystem zur Sicherung seiner gewissenhaften Beobachtung rechtfertigen würde, wenn dieser Vertrag nicht genaue Bestimmungen über solche Abrüstungsmaßnahmen enthielte.

### Der italienische Vertreter di Soragna

erklärte, die Ausführungen von Sir John Simon würden die Richtlinien für die weiteren Konferenzarbeiten darstellen. Er sprach die Hoffnung aus, daß alle Staaten diese Richtlinien als positive Basis betrachten würden.

### Der französische Außenminister Paul-Boncour

stimmte den durch den englischen Außenminister ausgeführten Prinzipien grundsätzlich zu, nicht ohne in gewissen Punkten eine vorsichtige Reserve zu bewahren. Die Teilung der Abrüstungsperiode sei die Zentralideee. Bei dieser Entscheidung sei auch die politische Lage zu berücksichtigen gewesen. Oft habe die Diskussion auf allzu technischer Grundlage stattgefunden, aber Frankreich habe immer gewünscht, daß auch der politischen Lage Rechnung getragen würde. Wenn die gerüsteten Staaten substantielle Abrüstungsmaßnahmen vornehmen sollten, so müßte in der ersten Periode keine Aufrüstung stattfinden, sonst würde das Ziel der Abrüstungskonferenz nicht erreicht.

Nach dem französischen Außenminister ergriff

### der deutsche Vertreter Freiherr von Rheinbaben

das Wort zu folgender Erklärung:

**In Abwesenheit des Botschafters Nadolny will ich meine Bemerkungen auf folgende Erklärung beschränken: Ich darf es als gegebene Tatsache ansehen, daß die anwesenden Mitglieder des Büros die Auffassung der deutschen Regierung in der Abrüstung kennen, die durch zwei Forderungen und zwei Elemente charakterisiert wird:**

**1. Wirkliche und substantielle Abrüstung der hochgerüsteten Staaten,**

**2. sofortige praktische Anwendung des Grundsatzes der Gleichberechtigung, wobei die Frage der Quantität für Verhandlungen offen bleibt. In diesem Sinne habe ich von dem sehr wichtigen Bericht Sir John Simons Kenntnis genommen und werde seinen Inhalt sofort der Reichsregierung übermitteln.**

### Die Erklärungen kleinerer Mächte

**Der belgische und der griechische Vertreter** erklärten ihre Zustimmung zu den Ausführungen Simons, wobei der belgische Delegierte besonderen Wert auf die Kontrolle legte.

**Der tschechoslowakische Außenminister Benesch** erklärte, daß mehrere Fragen unterschieden werden müssen, die Frage der Dauer der Konvention, die Frage der fortschreitenden Abrüstung, die Frage der effektiven und allgemeinen Kontrolle, die Liste der verbotenen und zugelassenen Waffen und die Frage der Nichtaufrüstung. Er sei der Ansicht, daß diese Fragen erst entschieden werden müssen, bevor die zweite Lesung beginnen könne.

Im Anschluß an diese Diskussion machte der Konferenzpräsident Henderson den Vorschlag, nun zur Erörterung in der Generalkommission am Montad den Bericht von Sir John Simon und das Ergebnis der heutigen Diskussion zu übermitteln, ramit der Hauptausschuß weitere Beschlüsse fassen könne.

# Dokumente

## Der Reichsaußenminister an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz

Reichsminister des Auswärtigen, Freiherr **von Neurath**, hat namens der Reichsregierung **an den Präsidenten der Abrüstungskonferenz Henderson**, folgendes Telegramm gerichtet:

Herr Präsident!

Namens der deutschen Reichsrgierung habe ich die Ehre, Ihnen folgendes mitzuteilen:

**Nach dem Verlauf, den die letzten Beratungen der beteiligten Mächte über die Abrüstungsfrage genommen haben, steht nunmehr endgültig fest, daß die Abrüstungskonferenz ihre einzige Aufgabe, die allgemeine Abrüstung durchzuführen, nicht erfüllen wird. Zugleich steht fest, daß dieses Scheitern der Abrüstungskonferenz allein auf dem mangelnden Willen der hochgerüsteten Staaten zurückzuführen ist, ihre vertragliche Verpflichtung zur Abrüstung jetzt einzulösen. Damit ist auch die Verwirklichung des anerkannten Anspruches Deutschlands auf Gleichberechtigung unmöglich gemacht geworden und die Voraussetzung fortgefallen, unter der sich die deutsche Regierung Anfang dieses Jahres zur Wiederbeteiligung an den Arbeiten der Konferenz bereitgefunden hatte.**

**Die deutsche Regierung sieht sich daher gezwungen, die Abrüstungskonferenz zu verlassen.**

Genehmigen Sie, Herr Präsident, die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung

**Freiherr von Neurath.**

## Drittes Gesetz zur Aenderung des Reichsstatthaltergesetzes vom 14. Oktober 1933

Die Reichsregierung hat das folgende Gesetz beschlossen, das hiermit verkündet wird:

§ 1: Paragraph 3 Abs. 1 des zweiten Gesetzes zur Gleichschaltung der Länder mit dem Reich von 7. April 1933 erhält folgende Fassung:

**Der Reichsstatthalter kann auf Vorschlag des Reichskanzlers vom Reichspräsidenten jederzeit abberufen werden.**

§ 2: Dieses Gesetz tritt mit dem Tag seiner Verkündung in Kraft.

Berlin, 14. Oktober 1933.

Der Reichskanzler **Adolf Hitler.**

Der Reichsminister des Innern **Dr. Frick.**

## Die Auflösung des Reichstages

**Um dem deutschen Volk Gelgenheit zu bieten, selbst zu den gegenwärtigen Schicksalsfragen der Nation Stellung zu nehmen und seiner Verbundenheit mit der Reichsregierung Ausdruck zu geben, löse ich auf Grund des Artikels 25 der Reichsverfassung den Reichstag auf.**

**Berlin, den 14. Oktober 1933.**

**Der Reichspräsident**
**gez. von Hindenburg**

**Der Reichskanzler**
**gez. Adolf Hitler**

**Der Reichsminister des Innern**
**gez. Dr. Frick.**

## Verordnung über die Neuwahl des Reichstages vom 14. Oktober 1933

Auf Grund des § 6 des Reichswahlgesetzes vom 6. März 1924 wird verordnet: **Die Hauptwahl zum Reichstag finden am 12. November 1933 statt.**

Berlin, 14. Oktober 1933

Der Reichskanzler **Adolf Hitler.**

Der Reichsminister des Innern **Dr. Frick.**

## Großfeuer in Berlin

**Im Westen Berlins** in der Württembergallee ist ein **Brand** ausgebrochen, der schnell den Umfang eines Großfeuers angenommen hat. Seitenflügel und Quergebäude eines Hauses wurden von dem Feuer ergriffen.

Eine spätere Meldung berichtet: Das Feuer in der Württembergallee hatte sich im Laufe des Abends noch weiter ausgedehnt. Die Feuerwehr war mit 8 Zügen an der Brandstelle und mußte mit 11 Rohren vorgehen. Mit unermüdlicher Arbeit konnte nicht verhindert werden, daß die Decken vom 4. Stock durchbrannten. In dem Dachgeschoß selbst, das durch das Feuer zerstört wurde, befanden sich Zwei- und Drei-Zimmer-Notwohnungen. **Ueber die Ursache des Brandes ist noch nichts bekannt.**

## ...liche Kunst und Handwe...

Die gewaltigen Ereignisse, die, die ganze Welt erschütternd, über das Wochenende hinweggebraust sind, haben viel zu viel Aufmerksamkeit abgezogen von den bedeutsamen Vorgängen, deren Schauplatz München am vergangenen Sonntag war. Und doch hat sich gerade in München etwas von so hoher symbolischer Bedeutung abgespielt, daß kein Ereignis so groß sein kann, daß es vor deutschen Augen völlig zu überbieten.

Dort, wo seit Jahrhunderten ein Mittelpunkt deutscher Kultur und deutschen Kunstschaffens besteht, hat die Reichsregierung ein feierliches Versprechen verpfändet, daß der Anschluß an die ruhmreiche Tradition deutscher Kunst wiedergefunden, das stolze und schimmernde Reich deutscher Kunst und deutschen Geisteslebens neu erbaut werden soll. München, das für die Künstler nicht nur Deutschlands, sondern der Welt ein unerschöpflicher Quell künstlerischer Anregung jahrzehntelang gewesen ist, soll seine alte stolze Stellung wiederfinden. Mit vollem Recht hat der Festzug, der am Sonntag durch Münchens Straßen zog, in Abbildern alle Künste versinnbildlichen können: keine von ihnen, die nicht mit der Tradition Münchens aufs tiefste verknüpft und verbunden wäre.

Ganz Bayern ist zu Zeiten, als in Deutschland vielfach noch da die Wölfe heulten wo heute stolze Städte stehen, schon der Nährboden gewesen, auf dem aus deutschem Handwerk ein blühendes Kunstschaffen nicht nur Deutschland, sondern für die Welt erwuchs. Der Ruhm Maximilians I., seiner Sammlungen und seiner Freude an allem, was edel und köstlich war, ist durch die Jahrhunderte nicht eingeschlafen. Mitten aus den Zeiten des 30jährigen Krieges berichtet der alte Philipp Heinhofer von des Kurfürsten Freude an Kunst und Malerei und am Drehwerk".

So, wie es wohl kein Zufall ist, wenn mit dem Beginn der Handwerkswoche der Tag der deutschen Kunst zusammenfällt, ist es gewiß kein Zufall, daß dieser Maximilian die Freude an der Elfenbeindreherei nicht nur im Kauf schöner Dinge betätigte: er selbst war ein Meister in der Elfenbeindreherei, und an der Drehbank soll er manchen schweren inneren Kampf, wie er einem deutschen Fürsten in jenen Jahren nicht erspart blieb, verarbeitet haben. Der Zusammenhang von Handwerk und Kunst, seit Jahrzehnten vergessen und jetzt zu guter Stunde neu erwacht, war die Grundlage des reichen Kunstlebens, das in Bayern heimisch war. Und daß die Kunst für Deutschland aufs neue in Bayerns Hauptstadt heimisch werden soll, dafür sah man am Sonntag einen verheißungsvollen Auftakt.

## Die Reichstagswahl

### Der Stimmzettel

**Das Contibüro weist darauf hin, daß die Methode bei der Reichstagswahl die gleiche bleibt wie bisher. Bekanntlich ist durch Erlaß des Reichsministeriums des Innern die Neubildung von Parteien verboten und unter Strafe gestellt. Daraus muß sich ohne weiteres erkennen lassen, daß auf dem Stimmzettel für die Reichstagswahl nur eine Partei stehen wird: die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei. Der Stimmzettel ist wie der Stimmzettel der früheren Wahlen hergestellt; hinter der Parteibezeichnung befindet sich ein Kreis, der durch Ankreuzen — wie bisher — Kenntnis davon gibt, daß die Partei gewählt ist. Wird der Stimmzettel mit nicht angekreuztem Kreis abgeliefert, so ist er ungültig.**

### Eine Anordnung des Stellvertreters des Führers

Der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, erläßt eine Anordnung, in der u. a. gesagt wird:

Die Vorbereitung und Durchführung der Reichstagswahl (Aufstellung der Wahlvorschläge für die NSDAP) obliegt Pg. Reichsleiter Dr. Frick mit Unterstützung durch Pg. Dr. Fabricius.

Pg. Dr. Frick in seiner Eigenschaft als Führer der Reichstagsfraktion und Pg. Martin Bormann in seiner Eigenschaft als Stabsleiter des Stellvertreters des Führers erhalten den Titel eines Reichsleiters.

### Eine Bekanntmachung der AKD

**Die Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher** gibt bekannt:

Bei den leitenden Persönlichkeiten der AKD gehen Hunderte von Zustimmungserklärungen und Anträgen ein. Es muß ersucht werden, im allgemeinen von solchen persönlichen Zuschriften oder Vorsprachen abzusehen und sich in allen Angelegenheiten schriftlich an die Reichsgeschäftsführung Berlin NW., Neue Wilhelmstr. 1, zu wenden. Von dort werden dann Merkblätter mit Auszug aus den Satzungen der AKD zugesandt. Es wird ferner, um Verwechslungen zu vermeiden, darauf hingewiesen, daß die bisherige Arbeitsgemeinschaft katholischer Deutscher, die unter Führung von Georg Lossau, Dr. von Schmidt-Pauli und Freiherr von Schorlemer stand und im Sinne der großen nationalen Einigung wertvolle Arbeit geleistet hat, sich infolge der Neugründung der AKD aufgelöst hat.

Der Reichsgeschäftsführer Dr. Graf Thun.

# Abrüstungshauptausschuß vertagt

## Hendersons Antwort an den Reichsaußenminister

Vor vollbesetzten Zuschauer- und Journalistentribünen hat **der Hauptausschuß der Abrüstungskonferenz** die bereits vor seiner Sommerpause anberaumte Sitzung abgehalten. Die Delegierten aller Länder waren vollzählig erschienen. Nur die Plätze der deutschen Delegation blieben **leer.**

**Präsident Henderson** machte von einem bei ihm stattgefundenen Empfang der Abordnung internationaler Verbände unter Führung von Lord Robert Cecil Mitteilung, die ihm eine bei einer Versammlung im Genfer Reformationssaal angenommenen Entschließung zur Abrüstungsfrage überreicht hat. Diese Entschließung verlangt u. a. Gleichheit des Status, Abschaffung aller Angriffswaffen einschließlich der Luftwaffen und internationale Zusammenarbeit zur Fortsetzung der allgemeinen und progressiven Abrüstung.

Dann kam Henderson zum eigentlichen Thema, in dem er seinen in der vorigen Woche dem Büro der Konferenz erstatteten Bericht kurz rekapitulierte und den äußeren Verlauf der Arbeiten der letzten Wochen darstellte. Angesichts der veränderten Umstände, auf die ich gleich eingehen werde — erklärte Henderson — werde ich dem Hauptausschuß jetzt nur vorschlagen, die Erklärung Sir John Simons von Sonnabend zur Kenntnis zu nehmen, die dem Hauptausschuß als Arbeitsprogramm vorgeschlagen werden solle.

Henderson verlas das am Sonnabendnachmittag eingelaufene Telegramm des Reichsaußenministers von Neurath und seine Antwort, die lautet:

> Ich habe dem Hauptausschuß das Telegramm Ew. Exzellenz vom 14. Oktober mitgeteilt, das den Beschluß der deutschen Regierung ankündigt, jegliche Beteiligung an den Arbeiten der Konferenz für die Herabsetzung und Begrenzung der Rüstungen einzustellen, und die Gründe für die Entscheidung angibt.
>
> Die deutsche Regierung hat diese Maßnahme gerade in dem Augenblick getroffen, in dem das Büro soeben beschlossen hatte, den Hauptausschuß mit einem genau umrissenen Programm zu befassen. Dieses Programm das innerhalb eines bestimmten Zeitraumes durchgeführt werden sollte, sicherte entsprechend den von der Konferenz unter Beteiligung Deutschlands angenommenen Entschließungen stufenweise die Verwirklichung der Herabsetzung der Rüstungen, in einer Weise, die sich mit derjenigen des Konventionsentwurfes vergleichen läßt, mit dem der Hauptausschuß befaßt ist.
>
> Dieses Programm stellte auch mit entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen die Verwirklichung der Rechtsgleichheit sicher, die die deutsche Regierung stets an die Spitze ihrer Forderungen gestellt hat.
>
> Unter diesen Umständen bedauere ich, daß Ihre Regierung diese schwerwiegende Entscheidung aus Gründen getroffen hat, die sich nicht als stichhaltig ansehen kann.

Im Anschluß an die von Henderson vorgetragene Resolution erklärten die **Vertreter Polens,** der **Türkei** und **Rußlands,** sie hätten den Resolutionstext eben erst erhalten und seien zu den vorhergegangenen Verhandlungen nicht hinzugezogen worden. Unter diesen Umständen seien sie nicht ohne weiteres in der Lage, der Resolution zuzustimmen und **behielten sich ihre Stellungnahme vor.**

**Der Vertreter von Ungarn** erklärte, daß sein Land sich wegen seines entwaffneten Zustandes ebenfalls in besonderer Lage sähe.

Die Erklärungen der vier genannten Vertreter wurden **von der Generalkommission als Stimmenthaltung aufgefaßt.**

**Henderson** antwortete auf die Erklärungen **ziemlich erregt.**

Es wurde beschlossen, die **Note abzusenden,** und festgestellt, daß sie mit den genannten Reserven angenommen worden sei.

Es wurde ferner beschlossen, **das Büro bis zum 25. Oktober und die Generalkommission bis zum 26. Oktober zu vertagen.** Henderson sprach die Hoffnung aus, daß die Regierungen in der Zwischenzeit ihre Vertreter mit Instruktionen versehen möchten, die den baldigen Abschluß einer Konvention ermöglichten.

Der Gesamteindruck ist der einer **allgemeinen Unsicherheit** und des Gefühls, daß **die Aktion** durch die abgegebenen Erklärungen an **Schlagkraft eingebüßt** hat.

## Die Rechtsfront

Wie das VDZ.-Büro meldet, hat **der Aufbau der Deutschen Rechtsfront** unter Führung des Reichsjustizkommissars **Dr. Frank** weitere Fortschritte gemacht. Nachdem als erste der bestehenden Organisationen der Reichsbund Deutscher Referendare seine Auflösung und sein Aufgehen als Fachschaft in dem NS-Juristenbund beschlossen hatte, ist jetzt die Vereinigung der preußischen Staatsanwälte nach Beendigung der notwendigen Vorarbeiten gleichfalls zu diesem Ziel gelangt. Der Gesamtvorstand der Vereinigung hat soeben die Auflösung beschlossen.

Gleichzeitig wird bekannt, daß vom 1. Januar 1934 an sämtliche Richterbünde aufgelöst werden. Die Deutsche Richterzeitung bleibt bestehen, die einzelnen Beschlüsse, die namentlich auch über die Liquidation der bisherigen Organisationen bestimmen müssen, sind jedoch, wie das VDZ.-Büro weiter erfährt, vom Deutschen Richterbund und seinen Untergliederungen in den einzelnen Ländern noch nicht gefaßt. Der grundsätzliche Auflösungsbeschluß ist auf der Leipziger Richtertagung am 4. Oktober bereits gefaßt worden.

Vom 1. Januar an werden also Richter und Staatsanwälte eine gemeinsame Fachgruppe im BNSDJ. bilden können.

Als eine andere wichtige Säule der deutschen Rechtsfront werden demnächst auch noch die bestehenden Organisationen der Rechtsanwälte, der Notare und der Rechtspfleger ihre Auflösung und ihr Aufgehen im BNSDJ. beschließen müssen, denn auf einer gemeinsamen Führersitzung ist als spätester Termin für sämtliche Verbände der 31. März 1934 zur Eingliederung vorgesehen worden. Diese lange Frist ist notwendig gewesen, weil den Verbänden Gelegenheit gegeben werden muß, ihre für die Berufsangehörigen wichtigen Einrichtungen, namentlich ihre Wohlfahrtseinrichtungen, zu liquidieren.

## Die Fortführung der vorstädtischen Kleinsiedlung

Auf Grund des Gesetzes zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni 1933 hat die Reichsregierung

**zur Fortführung des 4. Bauabschnittes der vorstädtischen Kleinsiedlung einen weiteren Betrag von 20 Millionen RM. bereitgestellt.**

Damit stehen dem Reichsarbeitsministerium nunmehr für den 4. Bauabschnitt insgesamt 70 Mill. RM. zur Verfügung, mit denen

**rund 30 000 neue Kleinsiedlerstellen**

errichtet werden können. Unter Hinzurechnung der rund 20 000 Kleinsiedlerstellen, die auf den im Februar eingeleiteten 3. Bauabschnitt entfallen, werden also allein in diesem Jahre rund 50 000 Kleinsiedlerstellen gefördert.

## Ein Ehrenmal für die Helden des Dritten Reiches



In Oranienburg wurde ein von dem Bildhauer Preiß geschaffenes fünf Meter hohes Standbild aus Holz enthüllt, das einen schwerverletzten SA-Mann darstellt. Dieser ist ein Symbol für die Opfer, die notwendig waren, um das neue Deutschland zu formen. Das Standbild wird genagelt und der Erlös fließt der Sammlung für die Errichtung eines riesigen Ehrenmales zu.

## Enthüllung eines Horst-Wessel-Gedenksteins in Berlin-Grunewald

In Anwesenheit der Mutter und Schwester Horst Wessels sowie des Staatssekretärs Lammers und des SA-Oberführers Fiedler fand vor dem Hause des Korps Normania in **Berlin-Grunewald,** Wißmannstraße, die Einweihung und Enthüllung des **Horst-Wessel-Gedenksteines** statt. **Dr. Sabath,** der Führer des Korps Normania, dem Horst Wessel angehört hatte, gedachte der Worte, die der Führer zum vorjährigen Geburtstage Horst Wessels an seinem Grabe gesprochen und worin er den Dichter des Freiheitsliedes und den Freiheitskämpfer mit dem Helden und Sänger der Freiheitskriege vor über 100 Jahren, mit Theodor Körner, verglich. Er hob ferner hervor, daß Horst Wessel auch als SA-Mann innerlich seinem Korps verbunden blieb. — Auf ein Zeichen fiel die Hülle von dem Gedenkstein, einem Findlingsblock aus dem Schwarzwald, der sich inmitten von Lebensbäumen, Erika und Tannengrün schlank und trutzig erhebt. Er trägt die schlichte Inschrift: „Dem Gedenken an unseren Korpsbruder Horst Wessel". **Staatssekretär Lammers** legte darauf einen Kranz Adolf Hitlers nieder. Darauf sprach **der Rektor der Universität,** Eugen Fischer, zugleich im Namen der Technischen Hochschule. Er betonte, im Kampfe um das Dritte Reich, an dem die deutsche Studentenschaft ihr gut Teil mitgewirkt hat, ist unser Horst Wessel ein unerreichbares Vorbild.

## Kundgebungen an die Reichsregierung

**Dr. B...., Führer der Kösener Korpsstudenten,** sprach die Kundgebung **an die Reichsregierung** mit folgendem Wortlaut:

> Die im nationalsozialistischen Schulungslager versammelten Vertreter aller Kösener Korps geloben im Namen von mehr als 30 000 Kösener Korpsstudenten in dieser bedeutsamen Stunde erneut unverbrüchliche Treue und Gefolgschaft ihrem geliebten Führer Adolf Hitler und dem nationalsozialistischen Staat. Die Geschichte des deutschen Volkes und die ungeheure Leistung unserer Bewegung für die Welt geben dem deutschen Volke den heiligen Anspruch auf Gleichberechtigung mit anderen Völkern. Um in Freiheit und Ehre die Mission zu erfüllen, die der Schöpfer des Universums auch dem deutschen Volk gesetzt hat. Wir fordern Frieden und Arbeit mit dem Willen, den herzlichen Händedruck der Freundschaft zu tauschen mit jedem Volk der Erde in gegenseitiger Achtung.

**Der Präsident des Kyffhäuserbundes, General a. D. von Horn,** hat folgendes Telegramm gesandt:

> In dem Ringen um die Gleichberechtigung und Ehre des deutschen Volkes steht der Kyffhäuserbund mit den 3 Millionen ehemaliger Soldaten in unerschütterlichem Vertrauen hinter der Regierung und ihrem Führer. Gerade wir alten Frontsoldaten, die den Krieg kennengelernt haben und darum den Frieden wünschen, können nichts sehnlicher erwarten, als daß die gewaltige Friedenskundgebung der Reichsregierung und seines Führers nun endlich auch dem deutschen Volke seine selbstverständliche Ruhe schaffen, die andere Nationen längst besitzen.
>
> Bei uns gibt es keinen Zweifel, daß jeder Deutsche, der noch Ehre im Leibe hat, die Politik seiner Reichsregierung billigt, sie als den Ausdruck seiner eigenen Auffassung und seines eigenen Willens erklärt und sich feierlich zu ihr bekennen wird.

## Keine Einigung über den Danziger Völkerbundskommissar

**In der Sitzung des Völkerbundsrates konnte eine Einigung über die Person des Hohen Kommissars für Danzig nicht erzielt werden. Infolgedessen hat der Völkerbundsrat seine Entscheidung bis zum 26. Oktober vertagt.**

Die Entscheidung bedeutet praktisch, daß Danzig entgegen den klaren Bestimmungen des Versailler Vertrages von heute ab nicht über die Persönlichkeit verfügt, die die Aufgabe hat, in Streitigkeiten zwischen Danzig und Polen zu vermitteln. Der englische Außenminister Sir John Simon soll aus Verstimmung über den negativen Erfolg die Berichterstattung über Danziger Fragen, die seit Jahren bei England lieat niedergelegt haben.

## Spricht Daladier?

Das französische Parlament tritt Dienstag nachmittag zum ersten Male nach den großen Ferien wieder zusammen. Das alles beherrschende Finanzproblem, in dem das Kabinett um sein Schicksal kämpfen sollte, ist durch den Beschluß Deutschlands in den Hintergrund getreten oder es hat vielmehr, wie in parlamentarischen Kreisen festgestellt wird, einen besonderen außenpolitischen Anstrich erhalten. In Paris, so berichtet das Contibüro, hat sich die Erregung von Samstag noch längst nicht gelegt. Die Frage „Was wird?" liegt auf aller Lippen. Angesichts dieses Zustandes wird Ministerpräsident Daladier nicht, wie es seine Absicht war, die zur Verlesung kommenden außenpolitischen Interpellationen kurzerhand vertagen können. Man rechnet jetzt sehr damit, daß er sofort nach Bekanntgabe dieser Interpellationen eine formelle Erklärung über die Haltung Frankreichs abgeben wird.

Paris Midi berichtet aus der Kammer: Wir haben in den Wandelgängen zwei Tendenzen festgestellt. Die eine will der am Ruder befindlichen Regierung wegen der vaterländischen Gesinnung ihrer Chefs und auch wegen der Gefahr einer Regierungskrise im gegenwärtigen Augenblick ein besonders eindrucksvolles Vertrauensvotum bewilligen. Die andere dagegen vertritt die Auffassung, daß der Ernst der außenpolitischen Lage den Burgfrieden der Parteien und die Verbreiterung der Regierungsmehrheit unumgänglich macht.

# Lichtburg - Soest

Ruf 340.

**Heute, Dienstag, d. 17. Okt.,**
nachmittags 4 Uhr für Schüler
abends 8,15 Uhr für Erwachsene

**Auf der Bühne:**

## „Altdeutsche Trachtenspiele"

Ein nationales Spiel in 50 Bildern mit Musik, Gesang, Tanz und Originalkostümen.

*

Die Musik stellt Herr Kapellmeister **Schmitt. — Besorgen** Sie sich **Karten im Städt. Verkehrsamt! — Preise:** 0,60—1,60 M. Erwerbslose 0,40 M an der Kasse. **Schüler** und geschlossene **Formationen** nachm. halbe Preise!

**Morgen**, Mittwoch, d. 18. Okt., abends **8,15 Uhr** zum letzten Male das überaus **lustige Programm:**

## Die Tochter des Regiments

## Bekanntmachung.

### Oeffentliche Mahnung.

Die am 15. Oktober d. J. fällig gewesenen Steuern und Abgaben und zwar:

| | |
|---|---|
| Grundvermögenssteuer | für Oktober |
| Hauszinssteuer | " " |
| Kanalgebühren | " " |
| Müllabfuhrgebühren | " " |
| Straßenreinigungsgebühren | " " |
| Hundesteuer | " " |

werden hiermit zur sofortigen Zahlung angemahnt. Mahnzettel werden nicht behändigt.

Nach Ablauf der Mahnfrist — 22. d. M. — setzt die **kostenpflichtige** Zwangsbeitreibung ein.

Für Rückstände und verspätete Zahlungen müssen vom Tage der Fälligkeit ab Verzugszinsen erhoben werden.

Soest, den 16. Oktober 1933.

**Die Stadthauptkasse als Vollstreckungsbehörde.**
Sevin.

## Zwangsversteigerung.

Am **Mittwoch, den 18. 10. 1933,** werde ich **bei Wirt Wiemer in Dinker um 12 Uhr:**
3 Läuferschweine;
**um 14 Uhr bei Wirt Griesenbrock in Welver:**
**Nähmaschine u. a. m.;**
**um 17 Uhr bei Wirt Jaspert in Borgeln:**
**Kleiderschrank**
öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

**Klapp,** Obergerichtsvollzieher.

## Bekanntmachung

Dem Landwirt Eberhard Hershoff aus Günne ist vor einigen Tagen ein schwarzbuntes, ca. 1½ Jahre altes Rind auf seiner Weide zugelaufen. Gegen Erstattung der Futterkosten kann das Tier wieder abgeholt werden.

Körbecke, den 9. Oktober 1933.

**Der Ehren-Bürgermeister:**
In Vertretung: Schäferhoff.

# Preuß. Süddeutsche Klassenlotterie

**Zur 1. Klasse habe noch einige Achtel- und Viertel-Lose frei.**

**⅛ Los kostet jetzt nur noch RM 3,— ¼ Los RM 6,—.**

**Paul Rocholl, Staatl. Lotterie-Einnahme**

## Von Mittwoch bis Freitag

in bekannter blutfrischer Ware:

| | |
|---|---|
| Schellfisch | kopflos |
| Cabliau | kopflos |
| Goldbarsch | kopflos |
| Bratschellfisch | |
| Filet v. Goldbarsch | |
| Filet v. Seelachs | |
| Feinste grüne Heringe | Pfd. 15 ₰ |
| Rohesszücklinge | Pfd. 26 ₰ |
| Vollheringe | 10 Stück 1,- M |
| dto. | 10 Stück 58 ₰ |
| dto. | 10 Stück 36 ₰ |

mit 5 Prozent Rabatt.

**Curt Stolper, Soest**
und Filialen.

## Bekanntmachung

Schlachtsteuerfreischeine bei steuerfreien Hausschlachtungen werden nur noch von den zuständigen Gemeindevorstehern ausgestellt.

In allen Fällen, in denen es sich um eine steuerfreie Hausschlachtung handelt, müssen daher die Tierbesitzer die Ausstellung eines solchen Scheines bei dem zuständigen Gemeindevorsteher beantragen.

Soest, den 11. Oktober 1933.

**Der Bürgermeister des Amtes Borgeln-Schwefe**
Tacke.

Aus Anlaß der Handwerkerwoche ist in einem meiner Schaufenster

**Uhrmacherkunst „Einst" und „Jetzt"**

**ausgestellt.**

Bei abendlicher Beleuchtung sind die Feinheiten besonders deutlich erkennbar.

**F. Hoischen.**

## Zwangsversteigerung.

Mittwoch, den 18. Oktober, versteigere ich um 10,30 Uhr, in meinem Pfandlokal, Pollhofstr. 2 Schreibmaschinen, 1 Vervielfältigungsapparat, 1 Karteikartenschrank, 2 Schreibmaschinentische, 1 Aktenregal, 1 Chaiselongue, 1 eiserne Bettstelle, 1 Tisch, Blumensäulen, Paneelbrett, Klosettöpfe, Urinale, Stopfen, Taschenuhren, Krawattennadeln mit Anhänger u. a. m.

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

**Elliger,** Obergerichtsvollzieher.

## Bekanntmachung.

Zugelaufen: **Ein Rind.**

Der rechtmäßige Eigentümer kann seine Ansprüche hier geltend machen.

Lohne, den 16. Oktober 1933.

**Die Polizeiverwaltung.**

**Automobile Motorräder Beleuchtungen** || **Fahrräder Nähmaschinen Schreibmaschinen**

sowie deren Ersatz- u. Zubehörteile. Kaufe und lasse reparieren im Fachgeschäft.

**Mechaniker-Innung Soest - Werl.**

Wer

# „Maja" Bohnerwachs

verwendet, hat seine Arbeit schnell vollendet. Dieses vorzügliche Wachs kostet nur:

| 2 Pfd. | 1 Pfd. | ½ Pfd |
|---|---|---|
| 1,60 | 85 Pfg. | 45 Pfg. |

ohne Dose:

| 1 Pfd. | ½ Pfd. |
|---|---|
| 50 Pfg. | 25 Pfg. |

**Carl Hochherz.**

## Mittwoch bis Freitag

in bekannter feinster Qualität:

**gr. Schellfisch**
**Bratschellfisch**
**Goldbarschfilet**
**Schollen**
**Knurrhahn, abgez.**
**Heilbutt**
**Goldbarsch o/K.**
**jr. Krabben**
**Räucherfische**
**eingel. Heringe**

**Emil Herbener.**

Einige fast neue
**Pianos**
preiswert abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von
Piano - Fabrik
**Roth & Junius**
Hagen i. W. 78
Bahnhofstraße 29.

# Aufnehmer

mit verstärkter Mitte kosten jetzt Stück **40 Pfg.**
2 Stück **75 Pfg.**
in Waffelmuster **35 Pfg.**

**Carl Hochherz.**

## Kaffee

| | | |
|---|---|---|
| Mischung | K. | Mk. 1,84 |
| " | 9. | " 2,— |
| " | 24 | " 2,40 |

und bessere Sorten.

Korn-, Gerste- u. Malz-Kaffee's billiger
Rösterei u Versand
Soest, Kl. Osthofe 24

# 4 WOCHEN KOSTENLOS

*die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe"!*

***Was die WK sind?***

*Deutschlands größte Zeitschrift für Steuerwesen und Wirtschaftskunde!*
*Die Zeitschrift, zu deren Mitarbeitern einige der gesuchtesten Steuer- und Wirtschaftsrechtler gehören!*
*Die Zeitschrift, die über einen vorbildlichen Kundendienst verfügt und nachweislich Zehntausende von Spezialauskünften an ihre Abonnenten erteilte!*
*Die Zeitschrift, die infolge ihrer einzigartigen technischen Gestaltung ein nie versagendes Nachschlagewerk bildet.*

*Mehr als 47000 fortschrittliche Köpfe gehören zu den Abonnenten. Auch Sie sollten sich diese Einrichtung zunutze machen. Es ist bestimmt Ihr Vorteil. Bitte schicken Sie uns also den Gutschein ein!*

*Bitte hier abtrennen!*

## GUTSCHEIN

*Rudolf LORENTZ Verlag, Charlottenburg 9 Kaiserdamm 38*

*Liefern Sie mir — unverbindlich, wie versprochen, die WK 4 Wochen vollkommen kostenlos und unverbindlich*

*Anschrift bitte recht deutlich!* _____

_____

**Die Zeitungs-Anzeige ist die beste Werbung!**

# Miele

**Stahl-Kesselöfen**

D.R.G.M. mit Emaille- oder Kupfer-Kessel.



***Neuartige Feuerung***

Sparsamster Brennstoffverbrauch

Dauerhafte Ausführung

Hervorragende Emaillierung

**Besonders geeignet für Speiseküchen**

**Zu haben in den Fachgeschäften.**

**MielewerkeA:G. Gütersloh/Westf.**






**Der wärmt**

Ja, ein Dauerbrand-Ofen ist doch was herrliches. Er muß nur die richtige Größe haben, schön aussehen, sparsam brennen und natürlich preiswert sein. Sehen Sie sich meine Öfen einmal zwanglos an!

**Oberwinter**
hinterm Rathaus.